

Ostdeutsche Presse.

Ercheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Woffe, Saafenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Urndt
in Berlin; Heinrich Eißler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societas Havas Laffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Mois Gernbl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamenzelle 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No 32.

Bromberg, Sonnabend, den 7. Februar.

1903.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler Graf von Bülow nahm gestern an einem Festmahle des deutschen Landwirtschaftsrats, der zur Zeit in Berlin tagt, teil und hielt dabei in Entgegnung auf einen Trinkspruch des Vorsitzenden folgende Ansprache:

Meine Herren, ich möchte zunächst dem Herrn Freiherrn von Soden für die liebenswürdigen Worte, mit denen er mich soeben begrüßt hat, meinen herzlichsten Dank aussprechen. Ihnen allen, meine Herren, danke ich für die freundliche Einladung. Ich weiß den Wert der Stunden, wo ich zu den hervorragenden Vertretern der vaterländischen Landwirtschaft in ungezwungenen persönlichen Verkehr treten kann, besonders zu schätzen.

Seit ich das letzte Mal in ihrer Mitte weilte, ist nach heißen Kämpfen der Zolltarif Gesetz geworden. Rang war der Weg in der Geschichte unserer Reichsgesetzgebung wird die Feststellung des neuen Zolltarifs zu den schwierigsten Aufgaben gezählt werden. Bei diesem Rückblick ist es mir ein Bedürfnis, von dieser Stelle aus allen Landwirten zu danken, die zum Zustandekommen des Zolltarifs mitgewirkt haben. Ich danke vor allem, meine Herren, Ihrem ständigen Ausblick darauf, daß er unter Verzicht auf manche weitergehende Wünsche sich schließlich einmütig auf den Boden des Tarifentwurfs gestellt und sein gewichtiges Votum für die Annahme der Vorlage abgegeben hat.

Daß der neue Tarif der Landwirtschaft wesentliche Vorteile bringt, ist unbestreitbar. Warum hätten sonst diejenigen, welche eine bessere Berücksichtigung landwirtschaftlicher Interessen prinzipiell bevorzugen, unseren Tarif mit solcher Hartnäckigkeit bekämpft? Das ist ein Argumentum e contrario, gegen das keine Dialektik aufkommt. (Sehr richtig!) Brauche ich im einzelnen daran zu erinnern, daß für nahezu alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse der autonome Zollschutz erheblich verläßt worden ist, daß vor allem für die vier Hauptgetreidearten Mindestzölle gesetzlich festgelegt sind, die gegen die jetzt geltenden Vertragszölle den Zoll für die Tonne Weizen um 20 Mark, für die Tonne Roggen um 15 Mark, für die Tonne Hafer um 22 Mark und für die Tonne Braugerste um 20 Mark erhöhen, an die Wertzölle für Pferde, die Gewichtszölle für alle anderen Viehgattungen? Für die Einführung von Ursprungszeugnissen, die Beschränkung der gemischten Privattransitlager, die Aufhebung der Zollschritte bei der Einfuhr von Getreide sind gesetzliche Bestimmungen getroffen worden, die wiederholt geäußerten Wünschen der Landwirtschaft wirksam entgegen kommen. Der Zolltarif kommt in erster Linie der Landwirtschaft zu gute. Die Diskretion und die Rücksicht auf die verbündeten Regierungen verbietet mir bereits jetzt etwas über die abzuschließenden Handelsverträge mitzuteilen. Wir werden bei den Handelsvertragsunterhandlungen die Interessen der Landwirtschaft mit besonderem Nachdruck vertreten. (Lebhaftes Bravo!)

Daß nicht alle Wünsche der Landwirtschaft erfüllt werden konnten, weiß ich so gut wie irgend ein Landwirt. Aber das ist kein Grund zum Unmut — ich scheue mich nicht, das Wort auszusprechen — gegen diejenigen, die den Tarif mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit vorbereitet, mit pflichttreuem Eifer vertreten, mit ihrer Verantwortung gedeckt, die ihre ganze politische Stellung für ihn eingesetzt haben. Dabei denke ich nicht nur an Minister und Staatssekretäre, sondern ebenso an diejenigen Parlamentarier, Politiker und Landwirte, die für den Tarif gestritten haben. In der Politik muß man mit dem Möglichen, man darf nicht mit dem Wünschenswerteren rechnen. Als die Kaiserin Maria Theresia einst ihrem Kanzler, dem Fürsten Kaunitz vorwarf, er gehe auf ihre Wünsche nicht ein, erwiderte ihr der kluge Staatsmann: „In allen Dingen, so den Allerhöchsten Dienst betreffen, bemühe ich mich, die Dinge zu nehmen, wie sie seyndt, und nicht, wie sie vielleicht seyn sollten.“

Meine Herren, mit dem verstärkten Zollschutz allein ist es nicht getan, das erkennt niemand bereitwilliger als ich. Das ist von meiner Seite keine allgemeine Redewendung, sondern ich denke dabei an konkrete Maßnahmen, vornehmlich an die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf dem Lande durch den Bau neuer Schienenwege und befestigter Straßen, an eine kräftige innere Kolonisation, an die Förderung des technischen Betriebes der Landwirtschaft, namentlich auch in den Kreisen des kleinen bäuerlichen Bestandes, an eine intensive Förderung des landwirtschaftlichen Bildungswesens, des Genossenschaftswesens, der Landesmeliorationen, an eine Hebung der Viehzucht, besonders durch wirksame Bekämpfung der Viehsuchen mit den neueren Erfahrungen der Wissenschaft. Vor uns liegt ein weites Feld für eine erprobte Tätigkeit von Reich und Staat in verständnisvollem Zusammen-

wirken mit den geordneten Vertretungen der Landwirtschaft.

Aber auch nur durch solche gemeinsame positive Arbeit ist eine praktische Förderung der Landwirtschaft möglich, nicht durch Spielen mit unerfüllbaren Illusionen, nicht durch künstliche Züchtung eines Kleinmutes, in den der Deutsche leicht verfällt, der ihm aber nicht wohl ansteht. Wenn wir die 1000-jährige Geschichte des deutschen Volkes an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen, so sehen wir, daß auf Zeiten heroischer Anspannung Perioden folgen, wo Zweifel und Müdigkeit sich breit machen. Gerade in solchen Tagen heißt es, den Kopf oben behalten und nicht in einen Pessimismus verfallen, vor welchem uns heute Ihr verehrter Herr Vorsitzender mit Recht gewarnt hat. Der Pessimismus mag als metaphysisches System seine Berechtigung haben. Ich selbst habe in jüngeren Jahren Schopenhauer mit Bewunderung studiert und ehre ihn noch heute als großen Sprachmeister und als einen unserer tiefsten Denker. In der Politik aber ist Pessimismus immer vom Übel, weil er hier mit der Schwächung des Lebensmutes auch die Tatkraft lähmt, weil er unmännlich und unfruchtbar ist. In der Politik, hat Thiers mal mit Recht gesagt, gehört die Zukunft den Optimisten. (Sehr wahr!) Nur die Völker und die Schichten, die an ihren Stern glauben, kommen vorwärts. Und selbst wenn Wolken am Horizont stehen, was bei uns sicherlich nicht in höherem Grade der Fall ist als anderswo, so ist es immer noch besser, sich Hector zum Vorbild zu wählen als Kassandra. Eins will ich jedenfalls erklären, gerade im Kreise von Vertretern der Landwirtschaft und für das Ausland, wo man das, was bei uns eine zum Teil etwas nervöse Presse an Schwarzseherei und an Mörgeleien produziert, oder was im Parteinteresse gelegentlich als übertriebene Kritik zu Tage tritt, gern zu Beweisen für eine Lockerung des Reichsgesetzes und für den Rückgang unseres Nationalgefühls stempeln möchte, — also, meine Herren, für die Leute, die geneigt sein sollten, minder berechnete deutsche Eigentümlichkeiten, das Untereinander-Hadern, die deutsche Tadelssucht, den deutschen Kleinmut für deutschfeindliche Zwecke auszunutzen, will ich hier nachdrücklich betonen, daß alle Erscheinungen bei uns nur Wellengeträufel an der Oberfläche sind, hervorgerufen durch wechselnde, vorübergehende Winde. Unter diesem Geträufel aber fließt breit und mächtig der Strom unserer nationalen deutschen Entwicklung. Dafür, daß in der deutschen Landwirtschaft, von deren Gedehnen die innere Festigkeit des Reiches wie des preussischen Staates so wesentlich abhängt, die aber auch ihrerseits an der Erhaltung des Staates wie des Reiches unmittelbar interessiert ist, wie kein anderer Stand (Bravo!), der Geist des Vertrauens und der Einsicht, ein im besten Sinne konservativer Geist die Herrschaft behalten möge, dafür, meine Herren, rechne ich auf Ihre Unterstützung. Mit dieser Hoffnung und in diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf das Wohl der deutschen Landwirtschaft und ihrer hier versammelten Vertretung. Die deutsche Landwirtschaft und der deutsche Landwirtschaftsrat sie leben hoch! (Allseitiger lebhafter Beifall.)

Was der Reichskanzler hier über die Bedeutung des neuen Zolltarifs für die Landwirtschaft sagt, ist nichts Neues; unzweifelhaft ist die Landwirtschaft derjenige heimische Erwerbszweig, der bei dem Zolltarif am besten abgeschnitten hat, und ebenso unterliegt es keinem Zweifel, daß die Landwirtschaft neue und große Vorteile durch die Annahme des neuen Tarifs errungen hat. Das hat ja auch der deutsche Landwirtschaftsrat durch seine Resolution anerkannt, und wenn auch die Führer des Landwirtschaftsbundes über die angebliche Schädigung der Landwirtschaft durch den neuen Tarif schreiben, innerlich stimmen sie sicherlich dem Kanzler und dem Landwirtschaftsrat zu. Die Mahnung des Kanzlers, sich nicht unfruchtbarem Pessimismus hinzugeben, soll offenbar glänzendes Al sein auf die Woge der künstlichen Erregung einzelner Überagrarier. Vielleicht hat man darin ein Corrolat der jüngsten Rede des Herrn von Bobbielski über das zerschnittene Tischschiff zu erblicken.

Graf Bülow hat in seiner Rede auch die Frage der Handelsverträge gestreift; obgleich er naturgemäß hier zur Sache nichts sagen wollte oder konnte, so kann man doch aus der Art, wie er die Frage berührte, entnehmen, daß bezügliche Verhandlungen im Gange sind und, was das Wichtigste ist, daß sie einen günstigen Fortgang nehmen.

Sichtlich der Wendung in der Kanzlerrede, daß es bei uns auch Wolken gebe, daß sie aber nicht bedrohlicher seien als anderwärts auch, ist es nicht recht klar, ob sie sich auf die inneren oder äußeren Verhältnisse bezieht. Bielleicht bezieht sich die Wendung auf die Venezuela-Affäre, die trotz aller Mühseligkeit auf Seiten der alliierten Mächte in letzter Zeit einen so wenig erfreulichen Fortgang nimmt.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 6. Februar.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich gestern mit polizeilichen Übergriffen und dem Fall Willich. Der Minister des Innern, Herr v. Hammerstein, folgte dem Beispiele seines Kollegen von der Finanzverwaltung, um den vorausgehenden Angriffen wegen der polizeilichen Übergriffe durch die freimütige Darlegung solcher Fälle die Spitze abzubrechen. In diese Ministerrede schloß sich sofort die Debatte über den Fall Willich, an welcher Abg. Ernst (freif. Vg.), die konservativen Abgeordneten von Seybrand und von Wangenheim, Dr. Porsch (Zentr.) und Frhr. von Jedlich (freifons.), in zweimaliger Rede Dr. Krause (nat-lib.) und der Minister des Innern sich beteiligten. Mit Freimut und schlagender Logik griff besonders Dr. Krause in diese Debatte ein.

Wie dem „Dresdner Anzeiger“ von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, ist Adokat Radenhal in Genf von Dresden aus verständigt worden, daß die Kronprinzessin Luise weder die österreichische noch die sächsische Grenze überschreiten darf.

Die Erhebungen über die Kartelle und Syndikate, welche gegen Ende dieses Monats beginnen sollen, werden sich nach sachverständigem Urteil durch eine Zeit hinziehen, die länger ist, als vielleicht angenommen zu werden scheint. In England dauern derartige Erhebungen durchschnittlich drei bis vier Jahre.

Venezuela. Aus Washington, 5. d. M., wird gemeldet: Der englische Botschafter Herbert befragte heute den Staatssekretär Hay über die Haltung der Vereinigten Staaten zu dem Gedanken, die Frage der Vorzugsbehandlung der verbündeten Mächte dem Haager Schiedsgericht zu überweisen; er fand, daß die Regierung dafür ist, daß diese Frage in Washington erledigt werde. — Ein Telegramm des „New York Herald“ aus Caracas vom letzten Dienstag besagt, daß die Armee der Unabhängigen fast vor den Toren von Caracas stehen soll. Der „Marin“ meldet aus Caracas, daß Truppen von Caracas nach der Osthälfte zu abgingen. Man glaubt, daß es in der Nähe von Mamo zu einem Gefecht gekommen sei. Die Regierung habe die einheimischen und fremden Kaufleute aufgefordert, eine zweite Zwangsleihe von etwa 1 1/2 Millionen Bolivares zu zeichnen. — Wie aus London, 5. d. Mts., gemeldet wird, hielt der Präsident der Lokalverwaltung, Minister Long, in Cardiff eine Ansprache, in der er sich gegen den Vorwurf wandte, daß die Regierung in der venezolanischen Streitfrage zu voreilig vorgegangen sei. Er stellte in Abrede, daß die Regierung eine unberechtigte Forderung erhoben habe, welche das Land in eine unglückliche Lage bringen könnte, und erklärte, der einzige Wunsch der Regierung sei, darauf zu achten, daß den geschädigten englischen Untertanen Genugtuung zu teil werde.

Deutschland.

Dresden, 5. Februar. Der sächsische Eisenbahnrat hat sich mit 15 gegen 5 Stimmen mit der vom Finanzministerium vorgelegten Reform der Eisenbahn-Perfonentarije einverstanden erklärt.

Dresden, 5. Februar. Nach dem heute früh ausgegebenen Bulletin hat Prinz Friedrich Christian in der vergangenen Nacht wenig geschlafen und lebhaft geträumt. Die Temperatur, die sich im Laufe des gestrigen Tages in mäßigen Grenzen bewegte, steigerte sich in den späteren Abendstunden und während der Nacht, sodaß mehrere kühle Wäder notwendig wurden. Gegenwärtig beträgt die Temperatur 39,5, der Puls 108, Komplikationen sind nicht vorhanden.

Hamburg, 5. Februar. Wie der „Neuen Hamburgischen Vorkenntnisse“ aus Tingtau telegraphiert und auf Nachfrage an zuständiger Stelle als richtig bestätigt wird, wird die Hamburg-Amerika-Linie mit Rücksicht auf die Entwicklung ihres ostasiatischen Dienstes im Anfang des nächsten Monats in Tingtau eine eigene Niederlassung begründen.

Rußland.

Petersburg, 5. Februar. Wie der „Regierungsbote“ meldet, hat der Kaiser am Dienstag den Fürsten Anton Radziwill, Generaladjutanten Weiland Kaiser Wilhelms I., empfangen.

Turkei.

Konstantinopel, 4. Februar. Die bulgarische Bande, welche letzthin in Öhrida im Vilajet Monastir kämpfte, wurde keineswegs aufgegeben, sondern sie tritt oberhalb des Presba- und Öhrida-Sees wieder auf. Nachstehende Meldung betrifft wahrscheinlich dieselbe Bande: Samstag und Sonntag

fanden Kämpfe zwischen einer Bande aus einem türkischen Detachement und Szibische in Resnja statt, wobei auf beiden Seiten je fünf Mann getötet wurden. Die Bande ist wieder entkommen. Bei Gornitschewo befreite eine Bande drei von Gendarmen nach Monastir eskortierte Bulgaren; auch bei Rastoria ist eine Bande angeblich unter Davidoff aufgetaucht. Das Bandenwesen wächst zweifellos; doch müssen diesbezügliche Meldungen kritisch beurteilt werden, da eine leicht bewegliche Bande wiederholt angezeigt wird.

Großbritannien.

London, 5. Februar. „Daily Telegraph“ meldet, eine Anzahl bekannter Amerikaner habe eine „Flottenliga der Vereinigten Staaten“ gegründet, deren Präsident der frühere Staatssekretär der Marine Tracy ist.

London, 5. Februar. Nach dem heute veröffentlichten amtlichen Krankheitsbericht bessert sich das Befinden des Königs in befriedigender Weise.

Amerika.

Washington, 4. Februar. Das Staatsdepartement ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß General Sierr, Präsident von Honduras, sein Amt in die Hände des Ministerrats zurückgegeben hat und daß der zum Präsidenten gewählte Doktor Bonilla sich zum Präsidenten proklamiert hat.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 5. Februar.

11 Uhr. Am Ministerische: Freiherr von Hammerstein u. a.

Das Haus beginnt die zweite Beratung des Etats des Ministeriums des Innern.

Die Einnahmen werden ohne Debatte bewilligt. Bei den dauernden Ausgaben Titel „Gehalt des Ministers“ bemerkt

Minister Freiherr von Hammerstein: Zum Reichstage ist seinerzeit Klage geführt worden über polizeiliche Übergriffe. Ich habe damals im Reichstage versprochen, hier im Abgeordnetenhaus bei passender Gelegenheit Auskunft zu geben. Das will ich jetzt tun. Ich muß zugeben, daß in einer Reihe von Fällen die Polizeibeamten nicht mit der nötigen Rechtsfertigkeit und dem nötigen Taktgefühl vorgegangen sind. Das berührt mich besonders schmerzlich, da ich dafür dem König und Ihnen verantwortlich bin. Allerdings ist es ja bei der großen Anzahl von Polizeibeamten erklärlich, daß darunter auch ungeeignete Elemente sich befinden. Dazu kommt, daß das Publikum der Polizei gegenüber mißtrauisch ist und die Polizei wenig achtet. Allerdings ist es damit in letzter Zeit besser geworden. Früher aber wurden die Polizeibeamten wie Nachtwächter behandelt. Und bezüglich des letzteren findet sich im Greifswalder Archiv noch eine alte Bestimmung: „Wer einen Nachtwächter todschlägt, soll so bestraft werden, als wenn er einen Menschen erschlagen hätte.“ (Heiterkeit.) Man muß aber doch sagen: Unsere Polizei ist eine gute Polizei und einzelne Auswüchse beweisen nichts dagegen. Gegen diese Auswüchse bin ich schon eingegriffen. In jedem einzelnen Falle eines Mißgriffs bin ich mit aller Energie vorgegangen. Die Mißgriffe sind in der Presse teilweise sehr stark aufgebauscht worden. In dem Fall Trampke, auf den Redner näher eingeht, sind allerdings im Ganzen die Gefängnisse Mißgriffe vorgekommen, die aber zum Teil mit der unpraktischen Anlage des Gefängnisses zusammenhängen. Ein Teil der Beschwerden Trampkes war aber unbegründet. Ob die Fesselung Trampkes nötig war, will ich dahingestellt sein lassen. An und für sich war sie nämlich für Trampke nicht nötig. Aber der Polizist konnte nicht wissen, weissen Geistes Kind er vor sich hatte. Im Falle der Frau Rappaport in Altona hat die Presse auch stark übertrieben. Die Frau ist keineswegs in einem Anzuge, der angeblich kein Anzug war, weggeführt worden, sondern vollständig ordnungsmäßig angezogen. Auf dem Transport erklärte sie, krank zu sein, worauf sie vom Gefängnisarzt untersucht wurde. Sie äußerte dabei: Da hat mich mein Liebhaber wohl angezogen. Sie kam dann ins Krankenhaus. In diesem Falle hat die Polizei nur den einzigen Fehler begangen, daß sie nicht dem Mtonaer, sondern dem Hamburger Richter anzeigte, die Frau stehe zur Verfügung des Gerichts im Krankenhaus. Erst am nächsten Tage hat der Gerichtsarzt nach mehreren mikroskopischen Untersuchungen festgestellt, daß die Frau nicht an einer Infektionskrankheit erkrankt sei. Das allgemeine Mitleid mit der Frau war keineswegs berechtigt. Sie war wegen fortgesetzten Ehebruchs von ihrem Manne geschieden worden. Zwischen dem Ehegatten hatten außerdem ganz gemeine Schimpereien stattgefunden. Die Frau hat dann nach der Scheidung unter verschiedenen Namen mit verschiedenen Herren in verschiedenen Wohn-

(Nachdruck verboten.)

ungen zusammen gewohnt. Die Polizei in Altona und deren Leiter ist ganz besonders tüchtig. Die Angriffe, die auf sie aus Anlaß dieses Falles gerichtet sind, sind vollständig unbegründet. Die Fesselung des polnischen Redakteurs in Weiblich bedauere ich. Eine Remedur ist eingetreten. Allerdings muß ich bemerken, daß er später, als man ihn zur Strafverbüßung abholen wollte, die nahe Grenze überschritten hatte. Er wird jetzt als flüchtig stiefbrieflich verfolgt. Redner geht noch auf verschiedene andere Fälle ein. In einem Falle, wo eine Person nachts auf der Straße ging und sich laut mit anderen Personen unterhielt, habe allerdings kein Grund zu deren Verhaftung vorgelegen, da die Polizei wußte, daß die Person in dem Hause, vor dem sie stand, wohnte und ein Muthverdacht nicht vorlag. Auch in anderen Fällen habe die Polizei nicht genügend Erkundigungen eingezogen, ehe sie eine Person in Haft bezieht. Schwere Fehler der Polizei seien in diesen Fällen nicht vorgekommen. In einem Falle in Dortmund, wo mehrere polnische Arbeiter unberechtigt verhaftet seien sollten und ein Artikel in einer Zeitung erschien mit der Überschrift: Schutz vor den Schulenten, ist nachher die Klage gegen die Schutzleute als gänzlich unbegründet abgewiesen worden. In mehreren aus Marienburg gemeldeten Fällen treffe die Polizei keine Schuld, da sie in gutem Glauben gehandelt hätte. Auch in einem Fall in Wiesbaden, wo drei Handwerksburschen auf Requisition verhaftet worden seien, liege kein polizeilicher Mißgriff vor. Das Verbot, daß nach 11 Uhr abends in Krefeld an der Mega keine Frauensperson mehr auf der Straße gehen solle, habe sehr gegenständig gewirkt. Das Verbot beruhe auf einer alten Verordnung, den Amtsvorsteher treffe also kein Vorwurf. Die Behandlung der Frau von Deden in Wiesbaden behauere er, aber die Frau sei auch nicht ganz schuldlos an ihrer Sittierung. Sie ging in Wiesbaden, wo die internationale große und Halbwelt zusammenströmte, in sehr auffälliger Tracht langsam in einer Straße unter auffälligem Benehmen auf und ab, und wurde deshalb von einem Polizeibeamten zur nahe gelegenen Polizeiwache geführt, dann aber alsbald wieder entlassen. Betreffs des Falles des Fräuleins von Barleben in Wilmerdorf liege ein Versehen der niederen Polizeibeamten vor, die Dame sei von denselben mit tafellosem Worten regaliert worden. Die Akten mit näheren Angaben über diesen Fall lägen ihm noch nicht vor. Aus allem ergebe sich, daß im großen und ganzen die Sache in der Presse übertrieben worden sei. Man habe, wie es schien, jeden Tag einen neuen Polizeimißgriff aufzählen wollen.

Es sei jetzt eine Verfügung erlassen worden, die die Fesselung der Gefangenen regelt. Ferner seien genaue Vorschriften über den Transport der Gefangenen erlassen. Jetzt müsse auf dem Transportzettel angegeben werden, wegen welcher Tat die Gefangennahme erfolgt sei, und wer überhaupt der Mann sei, damit der Transportführer gleich wisse, wen er vor sich habe. Auch für die Gefangnisse seien neue Vorschriften erlassen worden. Diese neue Gefängnisordnung wird Mißgriffe verhindern. Sodann werde er hoffen, die Vorbildung der Polizei besser zu gestalten, wie jetzt. Schon jetzt seien einige Polizeischulen eingerichtet worden. Ebenfalls müßten auch die oberen Polizeibeamten ihre Schulbildung tun. Sie müßten die unteren Polizeioorgane belehren und kontrollieren. Wenn das nicht genügend geschehe, werde er die höheren Polizeibeamten für die Mißgriffe der unteren Beamten verantwortlich machen. Zum Schlusse bitte er die Presse, daß sie nicht aus dem Sensationsbedürfnis der Leser heraus angebliebene Mißgriffe bringe, ohne sich genau vorher zu erkundigen. Sodann solle sie sich aller verheißenden Zusätze enthalten, die die allgemeine Ordnung zu stören geeignet seien. (Beifall rechts.)

Berichterstatter v. Loebell berichtet nunmehr über die Verhandlungen der Kommission.

Zu den dauernden Ausgaben liegt vor ein von Mitgliedern der freimüthigen Parteien unterstützter Antrag Dr. Barth (freil. Vg.) die Regierung zu eruchen:

1. Die gesetzgeberische Initiative zur Einführung der geheimen Stimmabgabe bei den Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus zu ergreifen.

2. eine Abänderung des Gesetzes vom 27. Juni 1860, betreffend die Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten, und des Gesetzes vom 17. Mai 1867 entsprechend den in den letzten 40 Jahren eingetretenen Verschiebungen der Bevölkerung in die Wege zu leiten.

Hg. Ernst (freil. Vg.): Ich halte es für meine Ehrenpflicht, den Fall Willich hier zu erörtern, und zwar in Rücksicht auf das Deutschtum und die Einigkeit der Deutschen in Posen. Nach meiner persönlichen Kenntnis konstatiere ich, daß auf dem Ehrenschild des Landrats v. Willich auch nicht der geringste Makel haftet, er war ein Ehrenmann im besten Sinne des Wortes, eine ideal veranlagte Natur, ein Mann, der alles tat, um das Deutschtum in Posen zu heben. Es sind politische Gründe, die ihn in den Tod geführt haben. Der Minister ist völlig im Irrtum, wenn er meint, dieser Fall sei mir zu dem Zweck aufgebracht worden, um die Parteigegensätze in Posen zu verschärfen. Herr von Willich verfuhr alles, um die Einigkeit der Deutschen in Posen herbeizuführen; man hat aber gegenüber Herrn v. Willich eine Politik der Nabelstiche verfolgt, die ihn schließlich zur Verzweiflung brachten. Man hat ihn von seinen Vorgesetzten dazu getrieben, sich um eine andere Stelle zu bewerben. Das hat ihn sehr verdrossen, denn er sah darin eine Niederlage seiner selbst und auch der Staatsregierung, denn es war ihm heiliger Ernst um seine Mission im Osten. Nun kam die Kaisergeburtstagsfeier. Da wurde dem Landrat von seinen Gegnern mit einer Demonstration gedroht, sie würden, sobald er erschiene, sämtlich den Saal verlassen. Es wurde ihm gleichzeitigt bedient, daß er zur Vermeidung dieser Demonstration am Tage vor Kaisergeburtstag Urlaub nehmen oder nach Berlin fahren und erklären solle, daß er die ihm angebotene neue Stelle annehmen wolle. Ich meine, es wäre eine Feigheit gewesen, wenn er sich diesem Anfinnen gefügt hätte. Unrichtig ist die Behauptung, daß v. Willich an nervöser Depression litt. Die Regierung ist die Ursache seines beklagenswerten Todes, denn sie hat ihn gegenüber seinen Gegnern aus dem Bunde der Landwirte nicht unterstützt. Dieser Mangel an Unterstützung reicht bis in das Jahre 1898 zurück, wo v. Willich bei den Wahlen — er war ein konservativer Mann — von

Anfang an für den Kompromißkandidaten eintrat. Trotzdem er sich bewußt war, treu die Politik seines Königs zu befolgen, trieb man ihn von seinen der Regierung dazu, sich um ein anderes Amt zu bewerben. Die Regierung hat vollständig vor dem Bund der Landwirte kapituliert; nicht die Regierung herrscht, sondern der Bund der Landwirte. Güte sich die Regierung, daß der Staat durch solche Vorfälle keinen Schaden nimmt. (Beifall links.)

Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein: Der Erklärung, die ich in der Budgetkommission gegeben habe, habe ich kaum noch etwas hinzuzufügen. Ich halte sie vollkommen aufrecht. Nur einer Bemerkung des Vorredners will ich widersprechen. Der Vorredner hat ausdrücklich gesagt, daß er in der Haltung der Regierung die Ursache des beklagenswerten Todes des Landrats von Willich sehe und hat weit ausgeholt, um das zu beweisen. Er hat hingewiesen auf die Wahlen von 1898, in denen der Landrat von Willich für Kompromißkandidaten von vornherein eingetreten sei, während andere deutsche Wahlmänner der Provinz zunächst einen anderen Standpunkt eingenommen hätten. Man habe ihm dies verübelt, und das sei der erste Grund zu den Gegensätzen innerhalb des Kreises gewesen. Was die Regierung dabei zu tun hat, diese Beweisführung ist der Vorredner durchaus schuldig geblieben. Und ich bestritte es hier auf das Allerentschiedenste, daß die Regierung bei den Wahlen von 1898 überhaupt die Hand im Spiel gehabt hat. Ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß Herr von Willich von der Regierung dazu angegriffen worden sei, sich um eine andere Stelle zu bewerben. Von der Regierung und den Regierungsorganen ist der Landrat nicht dazu getrieben. Der Herr Landrat von Willich ist nicht einmal, sondern mehrere Male persönlich bei mir gewesen und hat mir erklärt, daß es ihm auf das Allerhöchste schmerzhafte sei, daß er mit einem Kreise seiner Genossen, mit denen er früher freundschaftlich verkehrt hat, in einen gewissen Widerspruch und Gegensatz geraten sei, und daß er glaube, unter diesen Umständen nicht mehr in der Lage zu sein, das Landratsamt in seinem Kreise so unparteiisch und richtig wahrzunehmen, wie er das selbst immer als die vornehmste Pflicht eines Landrats erachtet habe, er bitte deshalb, ihn zunächst für einige Jahre in einer anderen Stellung, außerhalb der Provinz Posen, zu beschäftigen. Ich bestritte ausdrücklich, daß der Landrat zu diesem mir wiederholt gegebenen Erklärungen getrieben ist durch die Organe der Regierung oder die Regierung selbst. Der Landrat war in seiner Beschlußfassung vollständig frei und ist nicht von der Regierung im Stich gelassen. Gerade das Gegenteil ist der Fall. (Beifall links, Unruhe links.) Die Regierung hat sehr wohl die großen schätzenswerten Eigenschaften des Landrats anerkannt. Sie hat, trotzdem die Mißbilligkeiten eingetreten waren, durch einen ekklatanten Beweis gezeigt, daß sie den Landrat von Willich nicht in irgend einer Weise benachteiligen oder auch nur bei Seite stellen wollte. Der Oberpräsident von Posen in erster Linie ist es gewesen, der den Antrag gestellt hat, ihm die Würde des Kammerherrn zu verleihen als Se. Majestät im vorigen Jahre Posen berührte.

Es ist dann gesagt, die Regierung lasse sich vom Bund der Landwirte in Posen leiten. Auch das ist falsch. Zu meinem Bedauern und zum Bedauern aller gutgesinnten Deutschen in Posen gibt es nun einmal zwei Schattierungen, die leider auf dieselbe Endziel hinarbeiten, die beide urdeutlich und durchaus patriotisch in ihrem inneren Empfinden sind und die beide das Deutschtum mit allen Kräften heben wollen. Die Differenzen, die sich zwischen diesen beiden Richtungen herausgestellt haben, haben bis jetzt auf die Regierung auch nicht den geringsten Einfluß gehabt. Der Vorredner hat uns erzählt, daß einer seiner Nachbarn Herr v. Willich darauf aufmerksam gemacht habe, daß wenn er an dem Festmahl zu Kaisers Geburtstags den Vorkitz führe, Störungen von seinen Gegnern zu erwarten seien. Hätte er mir das gesagt, so würde ich geantwortet haben, eine solche Störung wird nimmermehr geschehen, denn beide Richtungen bieten in ihrem patriotischen, Königstreuen Empfinden die Gewähr, daß sie niemals eine Kaisergeburtstagsfeier zum Lusttag persönlicher Zwistigkeiten machen. (Lachen links.) Es ist richtig, daß Herr von Willich bei mir gewesen ist, etwa 14 Tage vor Kaisers Geburtstags. Er hat mich nicht getroffen, wohl aber meinen Dezerenten, und hat zu diesem gesagt, seine Persönlichkeit stehe jetzt so in der Mitte dieser bedauerlichen Zwistigkeiten, daß er glaube, die Feier zu beinträchtigen, wenn er persönlich daran teilnehme. Falls er sich fernhalte, würde es eine gemeinsame Feier sein, sonst aber würden nicht Störungen zu befürchten sein, wie der Vorredner meinte, wohl aber würden sich bedauerlicher Weise ein Teil durchaus Königstreuer Männer fernhalten. (Hört, hört! links.) Der Landrat von Willich hat mich gebeten, ihm Gelegenheit zu geben, in den Tagen um Kaisers Geburtstags mit mir persönlich Näheres zu besprechen über den Zeitpunkt seines Eintritts in den auswärtigen Dienst und über den Zeitpunkt des Urlaubs, dessen er noch vorher zur Kräftigung seiner Gesundheit bedurft. Ich habe ihm dann geschrieben, daß ich bereit sei, ihm am 26. oder 28. Januar zu empfangen. Wenn er gewollt hätte, hätte er also noch die Möglichkeit gehabt, am 27. Januar an Ort und Stelle zu sein. Mit Absicht wollte ich ihm das durch die Zitierung nach Berlin nicht unterbinden, ich wollte ihm aber auf seinen persönlichen Wunsch — und Herr von Willich war der Mann, der wußte, was er wollte — die Möglichkeit geben, mit mir zu verhandeln. Meiner Auffassung nach wird sehr mit Unrecht in diesen Dingen die Todesursache gefunden. In Wirklichkeit hat er seinem Leben in einem krankhaften Zustande ein Ende gemacht. Ich bedaure das, aber ich bedaure noch mehr, daß nun nach seinem Tode die Angelegenheit hier zum Gegenstand großer politischer Auseinandersetzungen gemacht wird. (Sehr richtig! rechts.) Die Majestät des Todes steht für mich so hoch, daß ich überhaupt bedauere, daß über den Fall gesprochen wird. (Zustimmung rechts.) Zum Schlusse möchte ich noch auf die Stellung des Oberpräsidenten zurückkommen. Es ist gesagt worden, der Oberpräsident habe Herrn von Willich fallen lassen. Das Fallenlassen würde zunächst doch mir gegenüber zu geschehen haben, aber mir ist keine derartige Ueberung bekannt. Im Gegenteil, er hat ihn sogar zu den allerhöchsten Auszeichnungen vorgeschlagen. Er ist es, der gebeten hat, im Interesse des Herrn von Willich, diesen nicht zur Disposition zu stellen, sondern ihn in eine andere Stellung zu berufen, er

ist es gewesen, der auf den Wunsch der nächsten Angehörigen des Herrn von Willich ihm bei seinem Begräbnis ehrenvolle Worte nachgerufen hat, er ist es, an den sich noch heute die Frau von Willich wendet. Frau von Willich schließt einen Brief an ihn mit den Worten: „Möchte man nun bald dem Toten seine Ruhe gönnen und die vielen Stimmen schweigen lassen, die sein tragisches Geschick politisch ausnutzen wollen!“ (Hört, hört! rechts.) Schließen Sie sich diesem Wunsch der Witwe an und lassen Sie den Toten ruhen! (Beifall rechts.) (Fortsetzung in der Beilage.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. Februar.

* Postschalterbeamte und Publikum. Eine bemerkenswerte Verfügung erläßt die kaiserliche Oberpostdirektion zu O p p e l n. In dem allen Verkehrsämtern des oberchlesischen Bezirks zugegangenen Rundschreiben heißt es: Bei der Abfertigung des Publikums an den Schalterstellen werden noch immer Klagen darüber hervorgerufen, daß einzelne Beamte die an den Schaltern verkehrenden Personen lange Zeit unbeachtet lassen, sei es, um anderweitige Arbeiten zunächst zu erledigen, oder um begonnene dienstliche Gespräche mit anderen Beamten zu Ende zu führen und desgleichen. Wie im gewöhnlichen geselligen Verkehr der Gebildeten es nicht unterlassen wird, die Personen, denen er aus irgend einem Grunde nicht gleichgültig behörig zu schenken vermag, in artiger Weise davon in Kenntnis zu setzen, daß er augenblicklich nicht zu Diensten sein könne, so darf diese Rücksicht auch von den Schalterbeamten dem wartenden Publikum gegenüber, dessen Abfertigung seine erste und wichtigste Aufgabe ist, nicht hintangestellt werden. Ist eine kurze Unterbrechung in der Abfertigung des Publikums unumgänglich notwendig, so erfordert es also schon die Pflicht der Höflichkeit, die am Schalter wartenden Personen von dem Grunde der Verzögerung mit dem Ersuchen in Kenntnis zu setzen, sich nur kurze Zeit zu gedulden. Vielfach wird auch durch die Art und Weise, wie dem Publikum eine verlangte Auskunft erteilt wird, Mißstimmung hervorgerufen. Von dem Taggefühl der Beamten muß erwartet werden, daß Befehlungen und namentlich auch die Hinweise auf bestehende Vorschriften niemals in einem durch Schrofheit oder Unwillen verlegenden Tone erfolgen, sondern immer die im Verkehr unter Gebildeten übliche zuvorkommende Bereitwilligkeit erkennen lassen. Eine Gefälligkeit verliert ihren Wert ganz, wenn sie mit Unwillen und Unfreundlichkeit ausgeführt wird. Solche Personen, die durch den erteilten Bescheid nicht befriedigt sind, soll der Beamte in aller Ruhe und ohne unnütze Worte erjucken, sich an den Vorsteher der Verkehrsanstalt zu wenden.

* Der hiesige Vaterländische Frauenverein hielt am 5. d. M. seine satzungsgemäße Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht sei folgendes hervorgehoben: Infolge Fortgangs von Bromberg trat Frau Generalmajor Wiederhold aus dem Vorstande aus, ferner ist Kaufmann Abicht sen. ausgeschieden. Neu eingetreten sind Frau Kommerzienrat Aronsohn, Frau Oberregierungsrat Frau von Nitow und Herr Kommerzienrat Blumwe. Anstelle des Herrn Abicht übernahm Herr Kommerzienrat Gamm die Geschäfte des Schatzmeisters. Der Verein wurde auf Grund seiner den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches angehängten Satzungen am 28. November 1902 in das Vereinsregister des königlichen Amtsgerichts hier selbst eingetragen. Zur großen Genugung des Vereins konnte in Schwedenhöhe, um dem immer dringender zu Tage tretenden Bedürfnis zu genügen, eine zweite Kleinkinderbewahranstalt ins Leben gerufen werden, die am 22. September zunächst mit einem Bestande von 40 Kindern eröffnet wurde. Ferner wurde die gleiche Anstalt in Al. Bartlessee im Laufe des Sommers so erweitert, daß eine größere Anzahl Kinder — 60 anstatt bisher 40 — aufgenommen werden können. In der Volksküche in der Schulstraße wurden 30 232 Portionen verabreicht; es ist in Aussicht genommen, durch Umbildung oder Verlegung auf besseren Besuch und zugleich auf bessere finanzielle Ergebnisse der Anstalt hinzuwirken, da auf die Dauer die in den letzten Jahren erforderlich gewesenem Zuschüsse die Leistungsfähigkeit des Vereins zu sehr in Anspruch nehmen würden. Die Gesamtsatzungsbetrag betrug 4350,41 Mark. Fräulein M. Passarge unterstützte den Verein durch Überweisung einer Summe von 155 Mark aus dem Erträgnisse eines Konzertes; auch andere Freunde des Vereins haben ihr Interesse in einer Reihe von Fällen durch Zurendung verschiedener Art betätigt. Wenn die Mitgliederzahl auch jetzt noch nicht die Höhe erreicht hat, wie man es bei einer Stadt von der Größe und Bedeutung Brombergs erwarten könnte, so mag das zumteil seinen Grund darin haben, daß manchen die Ziele dieses alten Bromberger Vereins nicht bekannt sind. Der Verein steht zur Zeit seine Hauptaufgabe in der Unterhaltung von Kleinkinderbewahranstalten in den Bromberger Vororten; daneben wird eine Volksküche betrieben, werden Unterstützungen an Arme in Gestalt von Suppenmarken und barem Gelde verteilt, wird Krankenpflege ausübt usw. Außerdem ist der Verein bestrebt, seine Kriegsbereitschaft vorzubereiten und sicher zu stellen. Ernährt sei z. B., daß im verfloffenen Jahre mit beachtlichen Vereinen ein Abkommen über gemeinsames Vorgehen im Mobilmachungsfalle zustande gekommen ist.

nn. Die Vereinigung freiwilliger Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz hielt gestern Abend bei Barth ihre Monatsversammlung ab. Kolonnenführer Ledat eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf das Kaiserpaar und machte sodann die Mitteilung, daß der Vorsitzende Dr. Hering, sowie er selbst zum 1. April d. J. aus der Kolonne ausscheiden. Die nächste Versammlung am 5. März solle deshalb eine Generalversammlung sein, in der die erforderlichen Neuwahlen vorgenommen werden sollen. Sodann hielt Oberstabsarzt Dr. Neumann einen Vortrag, in dem er auf die Schädigungen hinwies, die durch den ersten Verband bei unrichtiger Behandlung der Wunde dem Verletzten zugefügt werden können, und worin er Maßregeln zur Verhütung solcher Schädigungen gab. Die Hauptregeln für den ersten Verband seien: Nicht mit den Fingern in die Wunde kommen und nur tadelloses, d. h. keimfreies Verbandsmaterial verwenden. Der inzwischen erscheinende Vorlesende Dr. Hering sprach sodann seine Befriedigung über den durch keinen Mißton gestörten Verlauf des Stiftungsfestes aus

und teilte sodann mit, daß drei Kolonnenmitgliedern die rote Kreuzmedaille verliehen worden sei. Schularz Maigatter gab sodann dem Bedauern der Kolonne über das Scheitern ihres Vorhaben und des Kolonnenführers Ausdruck. Nach Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

* Der Einbrecher Krumm oder vielmehr Stilger, der hier im vergangenen Jahre von der Kriminalpolizei ergriffen wurde, ist am Montag von König aus der Irrenanstalt in Konradstein zugeführt worden. Er stellt sich irrtümlich und will die Diebstähle im Postgebäude zu Waldenburg und in der Schynagoge im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit begangen haben.

f Unfall. Gestern Nachmittag fiel plötzlich ein unbekannter Mann auf dem Elisabethmarkt zur Erde und konnte sich nicht wieder erheben. Er wurde auf einer Tragbahre nach dem städtischen Lazarett geschafft.

f. Prügelei. Gestern Abend kurz vor 10 Uhr entfiel auf dem Posenerplatz zwischen Zivilisten und Soldaten eine Prügelei, wobei der Anstreicher Worjenski einem Soldaten mit dem Messer einen Stich in die Wade versetzte; es entstand eine 4 bis 5 Zentimeter lange Wunde.

F Crone a. Br., 5. Februar. (E r h ä n g t) hat sich gestern Abend die Besitztochter Olga Rinker aus Lufshim in der Behausung ihres Schwagers Fein in Stronnau. Die Beweggründe sind unbekannt.

z Schubin, 4. Februar. (S ch u l b a u). Die katholische Schulgemeinde in Lasowitza wird nunmehr, nach langen zäurenden Verhandlungen und nachdem die erforderlichen Geldmittel — darunter auch eine bedeutende Staatshilfe — gesichert sind, mit dem Neubau eines zweiklassigen Schulgebäudes beginnen. Der Bau wird nach dem vom Minister genehmigten Projekte ausgeführt werden. Die Verdingung der Bauarbeiten hat bereits stattgefunden.

tz. Wisfel, 5. Februar. (P r i v a t s c h u l e). Gestern Abend hatten sich hiesige Hausväter im Nathaus zusammengefunden, um über die Errichtung einer Kandidatenschule zu beraten. Es wurde beschlossen, einen Theologen oder Philologen zu engagieren, der zu Ostern mit 12 Knaben den Unterricht beginnen soll. In das Kuratorium dieser zu begründenden Privatschule wurden Pfarrer Schulz, Kaufmann Seelig und Maschinenfabrikant Braaße gewählt.

s Inowrazlaw, 5. Februar. (E i n b r u c h). Heute über Mittag hatte sich in das Haus des Tischlermeisters Ringer, Schulstraße 8 ein Einbrecher eingeschlichen. Nachdem es ihm gelungen war, von zwei Kellertüren die Schloßer zu entfernen, unterzog er die geöffneten Räume einer näheren Besichtigung. Doch ereilte ihn da sein Verhängnis. Ein Dienstmädchen kam, um Kohlen zu holen, und schlug Alarm. Herr Ringer kam mit seinem Personal herbei und hielt den Dieb fest. Er heißt Pietka, hat schon mehrere Strafen verbüßt, steht unter Polizeiaufsicht und befindet sich erst seit einigen Wochen auf freiem Fuße.

i. Goniawa, 5. Februar. (E r g r i f f e n e D i e b e). Nach vieler Mühe ist es dem Gendarm Langmann und dem Polizeiwachtmeister Hofmann gelungen, die Diebe dingfest zu machen, die bei dem Kaufmann Fyzig eingebrochen waren. Es sind zwei Zudthäuser. Der eine, der stiefbrieflich verfolgt wurde, heißt Bniat, der andere gab auf der Polizei an, er sei der Kaiser Nikolaus von Rußland! Bniat hat noch einige andere Diebstähle in Szynowskij und Dziatowo, eingestanden. Die Diebe wurden gestern Abend in das Zinner Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

K Mrofschen, 5. Februar. (D e r G e s a n g v e r e i n). Gestern eine Generalversammlung ab. In derselben wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Der Kassierer Herr Fenster legte danach die Jahresrechnung per 1902 dar, wonach die Einnahme 64,60 Mark und die Ausgabe 41,35 Mark betrug; mithin verblieb ein Bestand von 23,25 Mark. Außer diesem Bestande sind bereits 50 Mark bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse verzinsbar angelegt. Der Verein zählt 38 Mitglieder.

W. Luisefeld, 5. Februar. (P e r s o n a l n o t i z a). Der am 1. November v. J. aus Wirß hierher verlegte berittene Grenzgendarm Beckmann ist am 1. Februar in den Ruhestand getreten. So bleibt diese Stelle, die bis dahin schon längere Zeit vakant gewesen ist, wieder neu zu besetzen.

A. Weichenhöhe, 5. Februar. (G e u b e r j a n d). Im Monat Januar herrschte auf dem hiesigen Bahnhof eine rege Tätigkeit beim Seubeladen; wödenständig gingen mehrere beladene Waggons ab. Die hiesigen Händler bezahlten pro Zentner Borheu 2 Mark und für Nachschnitt 1,50 Mark.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tagesfahender für Sonnabend, 7. Februar. Sonnenaufgang 7 Uhr 20 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 35 Minuten. Tageslänge 9 Stunden 6 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 15° 35'. Mond zunehmend, Mondaufgang gegen 12 Uhr mittags. Untergang vor 1/4 Uhr morgens.

Zeit der Beobachtung.	Temperatur in Grad Celsius.	Temperatur in Grad Fahrenheit.	Windrichtung.	Windstärke.	Wolken.	Wetter.
2 5 mittags 1 Uhr	76,4	5,8	68	1	3	
2 5 abends 9 Uhr	76,0	5,8	72	1	3	
2 6 früh 9 Uhr	76,7	6,1	73	1	3	

Skala für die Beobachtung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 6,0 Grad Reaumur = 7,5 Grad Celsius. Temperaturminimum gestern 3,6 Grad Reaumur = 4,5 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Meist trübes, nachts kaltes Wetter bei zeitweiser vorübergehender Aufheiterung.

Bromberg, 6. Februar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 146—153 M. — Roggen je nach Qualität 116—124 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M., Braumare 125—132 M. — Erbsen: Futtermare 125 bis 132 M., Kochware 145—155 M. — Gerst 120—133 M.

Pflege die Zähne mit:
Tilit

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. Februar.

lg. Stadt-Theater. Das Lustspiel 'Der blinde Passagier', das gestern hier zum ersten Male gegeben wurde, hat auch hier einen sehr guten Erfolg errungen. Die Handlung ist zwar nicht straff zusammengezogen wie in einem Lustspiel der herkömmlichen Art, sie gruppiert sich auch nicht um eine Hauptidee, wie es erforderlich wäre, aber sie ist, was bei einem Lustspiel immer die Hauptsache ist, lustig und amüsant im höchsten Grade. Komische Figuren und Situationen, über die man lachen muß, ob man will oder nicht, schüttern sich die Autoren nur so aus dem Arme, und wenn eine zwerchfellerschütternde Episode abgetan ist, reiht sich ihr zwanglos eine andere an, und so in infinitum. Die Eigenart der lustigen Komödie besteht darin, daß sie sich auf einem fahrenden Dampfer, auf einem jener schwimmenden Paläste des Hamburger Lyod, abspielt. Die Idee ist neu und originell, zumal das Drum und Dran der Wirklichkeit genau nachgebildet ist, und auch das Schaufeln des Schiffes bei der Inszenierung nicht vergessen worden ist. Daß es die amüsanten Momente der Komödie steigern muß, wenn die ganze Bühne in schaukelnder Bewegung gerät, die handelnden Personen durcheinander geschüttelt werden und die ersten Symptome der Seekrankheit sich einstellen, liegt auf der Hand. Aus dem heiteren Durcheinander der Personen und der Handlung wollen wir auf gut Glück nur einzelnes herausgreifen. Der 'blinde Passagier' ist der als solcher aus dem Heineschen Gedicht bekannte Gott Amor, der, wie bei Heine in der Positivität, hier auf dem Luxus-Dampfer sein amüsanter und lustiger Wesen treibt, hier Pärchen zusammenführend, dort auch einmal einen trüglichen Kaltenstieber ausstellend. Da ist zunächst der Schiffszahlmeister, der sein junges, ihm frisch angetrautes Fräulein hat an Land lassen müssen, das er aber unversehens, mit dem Passagierbillet versehen, auf dem Dampfer wiederfindet, fernermalen es die Kleine allein nicht hat aushalten können, und die er nun Mühe hat, gegen die Werbung von u. a. seines Kapitän's zu wehren; da ist ferner ein loderer Berliner Zeitung, der seiner Frau, die eine seiner loderen Streiche aus dem Hause getrieben, nachreist, um sie wieder zu gewinnen; da sind weiter ein junges Pärchen, das als Ehepaar die Reise angetreten hat, ohne jemals mit dem Standesamt Bekanntschaft gemacht zu haben, der übliche 'Gigerl', diesmal ins 'Marinistische' übertragen, ein paar Statbrüder und, nicht zu vergessen, die beste aller Figuren, gewissermaßen das 'Ding an sich' der Komödie, eine verbesserte Auflage des komischen Berliner in 'Weichen Röhl', diesmal ein Fabrikant aus Uploda, den Herr Mesmer brilliant zur Darstellung brachte. Schüttelt man das alles bunt durcheinander, dann kann man sich so ungefähr von der heiteren Szenerie ein Bild machen. Die eigenartige Novität schlug auch darum vollständig durch, weil sie flott heruntergepielt wurde, und für die Inszenierung, Ausstattung, Dekoration und Kostümierung alles Erforderliche geschaffen war. In den beiden Akten, die im Rauch- und Konversations-Salon des Schiffes spielen, war die Wirklichkeit getreu nachgebildet; die Szene zeigte einen elegant ausgestatteten Schiffsraum, darüber die Takelage des Dampfers usw. Die Kostümierung der Schiffs-offiziere und der Stewards war von tadelloser Eleganz. Bezüglich des Spiels ist schon der von Herrn Mesmer brilliant durchgeführten komischen Hauptrolle (Vellermann) gedacht worden; im übrigen taten alle mit größeren Aufgaben betrauten Darsteller in frischem Spiel ihre volle Schuldigkeit, so daß die lustige Handlung sich wie am Schnürchen abspielte; lobend erwähnen wollen wir noch die Herren Direktor Stein, Kratz, Thiele, Treborn, Nesselträger und die Damen Wißt, Soden, Thouret, Debbide und Rudeniz. Die schwierigen Dekorationen und die maschinellen Einrichtungen dazu sind von dem Obermaschinenmeister Herrn Wolff angefertigt, der dabei ausgezeichnetes Geschick und guten Geschmack bewiesen hat. Alles in allem ist der 'blinde Passagier' eine originelle und heitere Neuheit, die sich voraussichtlich für längere Zeit auf dem Repertoire behaupten wird.

f. Konzert. In dem Didmannschen Saale fand gestern ein Extra-Konzert der Kapelle der 58er unter Leitung des Stabskomponisten Herrn Vogel statt. Dasselbe erfreute sich eines recht guten Besuchs. Die vorgetragenen Musikstücke wurden sehr beifällig aufgenommen.

f. Ernennung. Anstelle des verstorbenen Rittergutsbesizers von Amrogowitsch in Raczynsk ist der Rittergutsbesitzer von Grabstki auf Vrobl zum Mitgliede des Kreis-Ausschusses des Kreises Strelno ernannt worden.

Zu Regierungsräten sind ernannt die Regierungsräte Neuser in Danzig, Conrad in Königsberg i. Pr., Preuß in Posen, Boldart in Briesen, Dr. Meiners in Posen, Dr. Gerlach in Gumbinnen, Schindt in Marienwerder, Schilling in Posen, Dr. Dschenz in Marienwerder, Dr. Hüb. Großmann in Posen.

Stadttheater. In der morgen zu kleinen Preisen stattfindenden Aufführung von Don Carlos wird außer Hrn. Monnard-Dubois noch Herr Maximilian Glade vom Regierungstheater in Posen gastieren, der hier von der nächsten Spielzeit an das Fach des jugendlichen Selben vertreten soll.

nn Unfall. In der Werkstatt eines hiesigen Klempnermeisters wurde gestern Abend ein Angestellter durch die Bohrmaschine am rechten Unterarm verletzt. Da der Verunglückte die in der Nähe wohnenden Ärzte nicht zu Hause traf, begab er sich zu der Unfallstation von Vork in der Fischerstraße, wo ihn von mehreren Mitarbeitern der gerade dort versammelten Sanitätskolonne die stark blutende tiefe Wunde verbunden wurde.

Das Elektrizitätswerk beschäftigt am Sonntag, den 8. d. Mts., einige Arbeiter am Schaltbrett vorzunehmen. Die Stromlieferung für Beleuchtung und zum Antriebe von Motoren wird daher von 7 bis 9 Uhr morgens eingestellt. Der Betrieb der Straßenbahn wird hierdurch nicht berührt.

f. Festverkündigung. Das Grundstück Neue Pflanzstraße Nr. 5, das bisher dem Kaufmann Abicht gehörte, hat im gestrigen Subhastations-Termin der Kaufmann Dierski in Thorn für das Höchstgebot von 35 010 Mark erstanden. Herr D. hat es für die Kaufleute Patzjewski und Rozminski gekauft.

*** Ein Schießen mit scharfer Munition** nimmt am 13. d. M. im Nordwesten der Stadt das Feldartillerieregiment Nr. 17 vor. Über die Absperung sei auf die heutige Befestigung verwiesen.

*** Ein Ausflug in den Weltraum** — so lautet das Thema zweier populär-wissenschaftlicher Vorträge des Herrn Grafen aus Wien. Gestern hielt im Zivill Kasino Herr Graf den ersten dieser Vorträge, und zwar über Mond und Sonne, die für uns Erdenbewohner wichtigsten Weltkörper. Erläutert wurde der Vortrag durch eine Menge guter Lichtbilder. Interessant waren die Vorstellungen von der Oberfläche des Mondes mit den Ringgebirgen, Kratern und Nissen, deren Zahl sich auf viele laufende be läuft. Der Redner erklärte die Entstehung dieser eigenartigen Gebilde und erläuterte, daß auf dem Monde weder Luft, noch Wasser und Feuer sei, weshalb er auch nicht bewohnt sein könne wie die Erde. Der Mond sei eine tote, kalte Masse, wie ein aus Gips hergestellter Körper. Die Bilder „Ein Tag auf dem Monde“ zeigten uns das Auf- und Niedergehen der Gestirne, das Erscheinen des Jodiatallichtes und eine totale Sonnenfinsternis, so wie sich diese Erscheinungen vom Monde aus ausnehmen. In seinem Vortrage über die Sonne veranschaulichte Herr Graf durch faßbare Beispiele die ungeheure Entfernung zwischen ihr und der Erde, er sprach dann über die Sonnenflecke und deren Veränderungen, Sonnenfinsternisse, Korona und Protuberanzen. Die zahlreiche Zuhörerschaft folgte dem Vortrage mit größtem Interesse und spendete lauten Beifall.

f. Armenunterstützungsverein. Gestern fand im Kaserne-Etablissement die statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen Armenunterstützungsvereins statt. Der Vorsitzende, Herr Rudolf Jacobi, gedachte zunächst der im verflorenen Jahre verstorbenen 5 Vereinsmitglieder, deren Andenken von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde, und leitete dann mit, daß der Verein auch im vergangenen Jahre erfolgreich wirkte; namentlich habe die Darlehnsstelle durch Gewährung zinsloser Darlehen wenig bemittelten Personen eine wesentliche Erleichterung verschafft. Am 1. Januar 1902 betrug die Mitgliederzahl 175, gegenwärtig 178. Vereinnahmt wurden 7253,66 Mark, verausgabt 6837,10 Mark, so daß am 1. Januar 1903 ein Kassenbestand von 416,56 Mark verblieb. Die Entlastung des Rendanten wurde ausgesprochen. Bei den nun folgenden Wahlen wurden die auscheidenden Vorstands- und Armenkommissionsmitglieder sämtlich wiedergewählt. Zu Rechnungsprüfern wählte die Versammlung die Herren Julius Berger, J. Knopf und Josef Traumann. Schließlich berichtete der Vorstand, daß die Nettoeinnahme des am 10. Januar d. J. stattgefundenen Wohltätigkeitsfestes 1272,95 Mark betrug und daß die gelungene Veranstaltung von 500 Personen besucht war. Nach der Sitzung fand ein gemütliches Beisammensein statt.

Der frühere Provinzialsteuerdirektor Löhning veröffentlicht in dem 'Berl. Tagebl.', eine zwei Spalten lange Erklärung, welche sich dahin resümiert, daß auch die jetzigen Äußerungen des Finanzministers ihn nicht im geringsten in seiner Auffassung erschüttern können, daß er in Wirklichkeit das Opfer der Standesvorurteile und des Kasintgesintes geworden sei.

O Wittow, 5. Februar. (Polnisches Wesentlich.) In der heutigen Schöffengerichts-sitzung wurden die wegen Führung von polnischen Vornamen auf den Zimmernschildern angeklagten Geschäftsinhaber aus der hiesigen Stadt freigesprochen. Der Anwalt hat gegen das freisprechende Urteil Berufung eingelegt. — Am 3. d. Mts. hat im Zwangsversteigerungstermin das Höchstste Grundstück der Volksanwält Ignaz Kulbinski von hier für den Preis von 45 700 Mark erstanden.

Posen, 5. Februar. (Ein neues Warenhaus in Posen.) Der Berliner 'Konfektionär' schreibt, daß die von ihm kürzlich gebrachte Mitteilung über die Errichtung eines größeren Warenhauses hier selbst sich bewahrheitete. Wie verlautet, schweben verschiedentlich Unterhandlungen bezüglich der Lokalitäten. Die in Anschlag gebrachte Mietsumme soll ca. 30 000 M. betragen.

Lissa, 4. Februar. (Konzert.) Gestern Abend veranstalteten hier im Kaiserhof die Damen Frau Stein, Hl. A. Bandel und Hl. E. Wieler ein Künstlerkonzert, das sehr gut besucht war und einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Besonders die gesanglichen Darbietungen fanden reichsten Beifall.

Nitrometro, 3. Februar. (Am Kaiser-sgeburtstage) war das hiesige Bahnhofsgebäude illuminiert; besonders fiel ein Transparent mit den Wiffen des Kaiserpaars in die Augen, das Herr Wodtke, der frühere Bromberger Rahnber-leiter, dort angebracht hatte.

Konitz, 4. Februar. (Das Gerücht von einer Mordtat.) die zwischen Landek und Nagebuhr passiert sein soll, verbreitete sich am Mittwoch auf dem Wochenmarke in Konitz. Es soll auf oder an der Chaussee zwischen den genannten Orten die Leiche eines Mannes gefunden worden sein. Das antikenntliche 'Kon. Tagebl.' scheint bereits wieder einen 'Fall Winter' zu wittern; es läßt sich aus Landek berichten, daß die verümmelten Gliedmaßen (Arme und Beine) eines etwa 14 Jahre alten Knaben' aufgefunden seien. Dagegen meldet die in Konitz erscheinende 'Ost. Tagesztg.', daß die Leiche eines Mannes aufgefunden worden ist. Wahrscheinlich handele es sich um einen Verunglückten. Die Leiche war schon von Krähen usw. angegriffen.

Gydfukun, 4. Februar. (Zu der gemeldeten Mordtat.) In Wirbaden ist nachzutragen, daß nach Aussage der beiden verhafteten Arbeiter der Haupttäter Schmidwoski, 21 Jahre alt, und Sohn eines Besitzers in Wirballeu, über die Grenze entwichen ist. Obwohl ich durch wichtige Schlüsse mit einem Baumstamm auf den Kopf geschloßen worden. Er hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern. ('Gef.')

Bunte Chronik. — Paris, 4. Februar. Der Marineminister erhielt ein Telegramm, welches über Unfälle berichtet, die den beiden Torpedojägern, 'Espingole' und 'Hallebarde' in der Nähe des Cap Cardier zugefallen sind. 'Espingole' ist vollständig gesunken, 'Hallebarde' befindet sich in schwieriger Lage. Man hofft, 'Espingole' mit den abgelandeten Hilfsmitteln noch zu bergen, zumal wenn das Wetter gut bleibt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu befürchten.

O. K. Etikette in Marokko. Von der seltsamen Etikette am Hofe des jetzt siegreichen Sultans von Marokko erzählt die 'National Review' einige Beispiele, die es verständlich machen könnten, wie Mulai Abdul Aziz dazu gekommen ist, unter Europäern Erlöschung zu finden und so bei vielen Untertanen starken Anstoß zu erregen. Im Feldzug verbietet die Überlieferung dem Herrscher, sein Schlafzelt anders wo nach dem strengen Verfahren von altersher einzurichten. Wie naß auch das Wetter, wie schmutzig der Boden ist, nur drei kleine Teppiche sind gestattet. Seine Bediene, sogar seine Soldaten, dürfen den Boden ihrer Zelte mit Stroh, Matten und großen groben Wolldecken belegen, der Sultan ist alles das nicht erlaubt. Um zu der Matratze, auf der er schläft, zu gelangen, müssen seine Füße den bloßen, oft schlüpfrig schmutzigen Boden betreten. Derselbe Schlupfrigkeit ist notwendig, daß die Wandbekleidung seines Zeltes und das spärliche Mobiliar von ganz besonderer, dunkelblauer Farbe sind, eine Regel, die für sein Schlafzimmer gleichfalls gilt, wenn er in einem seiner Schlösser residiert. Ein zweites Beispiel der Etikette ist noch merkwürdiger. Nach einer Überlieferung wird kein Sultan je im Palast zu Feiern eingeladen. Sicher ist, daß kein Sultan dort gestorben ist; aber dieser Zauber wird gebrochen, wenn eine besondere Pflicht vernachlässigt werden sollte. Im Gebiete des Palastes gibt es ein großes Zimmer, das von den Sultanen der Beni Merin-Dynastie gebaut sein soll. Die Tradition behauptet nun, daß, so lange dieses Zimmer nicht zerstört oder verändert wird, kein Sultan im Palast sterben wird. Sein Inneres, seine Ausschmückung, sogar das Mobiliar muß sorgfältig bewahrt und darf nie verändert werden. Wenn das Dach einer Reparatur bedarf, wird ein neues Dach darüber gebaut, wenn die Wände abzubrecheln beginnen, werden außen frische Schichten hinzugefügt. Weitere Einzelheiten über dieses merkwürdigen Gemachs erinnern an das mo-saische Ritual. Jede Nacht wird das Zimmer erleuchtet und 300 Kerzen werden angezündet, und jeden morgen werden 300 andere die verbrannt. Keine europäische Kerze wird je in dem Palast geduldet, alle müssen von einheimischem Fabrikat sein. Zwei große, die von Zeit zu Zeit von Mekka gebracht werden, bleiben allein länger als eine Nacht in ihren Leuchtern. Der Sultan besucht dieses Zimmer selten; die Lichter brennen, und das Zimmer wird vorbereitet, die Erfordernisse der Tradition zu erfüllen, — zu keinem anderen Zwecke. Das ist in der Tat eine neue Version des 'Glüdes von Edenhall'.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 6. Februar. Dem Reichstage ging von sozialdemokratischer Seite ein Antrag auf Errichtung besonderer Betriebsaufsichtsbehörden anstelle der in § 139b der Reichsgesetzverordnung bestimmten Beamten der Landespolizei-Verordnungen, sowie auf Festsetzung der Maximalarbeitszeit für alle im Lehr-, Arbeits- und Dienstverhältnis im Gewerbe-, Handels-, Industrie- und Verkehrsweisen beschäftigten Personen auf vorläufig 10 Stunden, und Verkürzung derselben innerhalb gesetzlich festzusetzender Frist auf 8 Stunden.

Berlin, 6. Februar. Die Wahlprüfungs-kommission des Reichstages hat die Wahl des National-liberalen Volk's (Fr. 5) beanstandet.

Dresden, 6. Februar. Das heute früh ausgegebene Bulletin über das Befinden des Prinzen Friedrich Christian lautet: Im Befinden des Prinzen ist im Laufe des gestrigen Nachmittags insofern eine kleine Besserung eingetreten, als der Prinz mehrere Stunden ruhig geschlafen hat. Auch die Nacht verlief ohne Störung und ist die Nahrungsaufnahme befriedigend. Das Fieber behauptet noch die bisherige Höhe.

Düsseldorf, 6. Februar. (Berl. Tagebl.) Bei den Abbruchsarbeiten im Aufstellungsgebäude verunglückten drei Arbeiter. Einer ist tot, zwei wurden schwer verletzt.

Amsterdam, 6. Februar. Obwohl nur noch die Kutschier im Ausstand verharren, sind die hierher ankommenden Truppen und die Gendarmen noch nicht zurückberufen. Die Garnison ist vielmehr noch verstärkt.

Paris, 6. Februar. Der Senat hat die Prüfung der Bestimmungen des Militärgesetzes betreffend die zweijährige Dienstzeit auf morgen verschoben.

Paris, 6. Februar. (Kammer.) Schwebtadeln die Regierung, daß sie aus den Lehrern politische Agenten mache, die bestimmt seien, unter den Schülern internationale und armeerfeindliche Ideale zu verbreiten. Der Unterrichtsminister erhebt mit Entrüstung gegen diese Behauptung Widerspruch und spricht den Lehrern sein Lob aus. Nach Schluß der Generaldiskussion wurde ein Antrag angenommen, durch welchen den Lehrern Anerkennung ausgesprochen wird für ihre Hingebung. Nach Annahme des Budgets für Unterricht wird die Sitzung geschlossen.

Paris, 6. Februar. Der Ausschuß der Kammer für die Kongregationen teilte einen Vorschlag mit, wonach die vorliegenden Zulassungsgesuche der Männerkongregationen nach Kategorien abgestimmt werden soll. Die Kommission wird dann der Kammer vorschlagen, die Gesuche, die jetzt noch vorliegen, abzulehnen. Der Vorsitzende der vier Gruppen der Majorität stimmte bereits diesem Beschluß zu.

Petersburg, 6. Februar. Aus Waku wird ein großer Brand der Naphthaanlage von Kantaschew gemeldet.

Madrid, 6. Februar. Der Ministerpräsident teilte im Ministerrat mit, daß die Drohungen der Anarchisten mit einem Aufstände abgelehnt seien.

Madrid, 6. Februar. Im Mittelmeer und im Golf von Lyon mütet ein furchtbarer Sturm. Mehrere Militärdampfer sind ernstlich beschädigt.

Barcelona, 6. Februar. Die Ausständigen in Neus verüben noch immer Gewalttakte. Die Gendarmen mußte wiederholt mit blanke Waffe einschreiten.

Washington, 6. Februar. (Neuermeldung.) Wie verlautet, sollen Roosevelt und Staatssekretär Hay alle Hoffnung aufgegeben haben, den Vertrag ratifizieren zu können, durch den die Frage der Regelung der Grenze von Alaska einer englisch-amerikanischen Kommission unterbreitet werden sollte.

unterbrochen. Ein Panzer, ein Kreuzer und ein Torpedobootzerstörer sind nach dem Amazonasstrom abgegangen.

Chicago, 6. Februar. Die 'Tribuna' meldet aus Bay City: In Saginaw Bay sind durch Eisbruch 40 Schiffer, die in Hütten auf dem Eise wohnten, verschwunden und jedenfalls umgekommen.

Nach Schluß der Redaktion.

Amsterdam, 6. Februar. In einer Versammlung der städtischen Gasanstaltsarbeiter wurde beschlossen, die Entschuldig betreffend den Ausstand um 14 Tage hinauszuweisen. Das Personal der städtischen Straßenbahn beschloß, eine neuerliche Versammlung abzuhalten, um das Ultimatum zurückzuführen und dem Staatsrat Zeit zu lassen, ihre Forderungen in Ermägung zu ziehen. Zwanzig Arbeiter sind von Utrecht nach Amsterdam abgegangen, um Aufschermdienste zu tun. Die Arbeiter bei der Wasserleitung beschloßen, am Montag in den Ausstand zu treten.

Petersburg, 6. Februar. In der News-spinnerei haben gestern 2000 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Sie verlangen Lohnerhöhung. Die Fabrik wurde geschlossen. Die Arbeiter verhalten sich ruhig.

Anmeldungen beim Standesamt Brinzenhof
vom 15. bis 31. Januar 1903

Aufgehobte	Ergeant und Oberfahnenkämmerer
Franz Schwerin, Bromberg, Marie Domte hier. Tischler-geselle Binzent Gaska, Sofia Klobuchowski, beide hier.	
Chefliche Liekungen.	Tischlergeselle Georg Kulkinski hier, Marie Murawski, Bromberg.
Geburten.	Maurergeselle Paul Jahn 1 T. Arbeiter Karl Heße Zwillinge (1 T., 1 S.) Arbeiter Johann Schmitski 1 T. Tischlergeselle Dstar Strud 1 T. Arbeiter Andreas Krolfowski 1 S. Arbeiter Wilhelm Manske 1 S. Mechaniker Hans Kunze 1 T. Arbeiter Hermann Wulfsche 1 S. Arbeiter Hermann Radke 1 S. Arbeiter Paul Malifowski 1 S. 2 uneheliche Geburten.
Sterbefälle.	Tischlergeselle Friedrich Knuth 54 J. Dreiarmer Auguste Dietz geb. Hauskühn 67 J. Anna Heufeldt 1 J. 4 Mon. Herta Grüning 3 Mon. Arbeiter Wilhelm Schmarzapf 43 J. Eigentümmerin Amalie Lattau geb. Grabau 70 J. Restaurier Wylinski 14 J. Dreiarmer Marie Hoffmann geb. Borchgenen 68 J. Arbeiterin Anguste Bigalte geb. Kottke 80 J.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Ratel
vom 26. Januar bis 2. Februar 1903.

Aufgehobte:	Gautscheuäuser Franz Wewel, Johanna Buchholz, beide hier. Kaufmann Leo Hintner, Rosen, Pauline Drobowska, hier. Arbeiter Stephan Guzel, Trzebiemnica, Marianna Chubalska, hier.
Chefliche Liekungen:	Arbeiter Martin Stieno Kofalia Bielecka, beide hier.
Geburten:	Arbeiter Januszewski 1 S.
Sterbefälle:	Herrmann Höft 3 M. Relagia Masiat 19 J. Dorfmeister Gottlieb Gesebel, Ratel-Abbau, 73 J. Witwe Anna Belaska geb. Riebl 88 J.

Wasserstände.

Regel	Wasserstände		Höh	
an	Tag	m	Tag	m
Reichsel.				
1. Marksch.	3,2	4,42	4,2	4,80
2. Ratroszym.				
3. Thorn.	4,2	1,54	5,2	1,72
4. Braumünde.)	5,2	3,78	6,2	3,98
Brahe.				
5. Bromberg II. Regel	5,2	5,88	6,2	5,88
Goplosee.				
6. Kruschwitz.	3,2	2,22	4,2	2,22
Nebe.				
7. Paloschsch. II. Regel	5,2	3,92	6,2	3,94
8. Barfsch.	5,2	1,59	6,2	1,60
9. 12. Brom. Schlenke	5,2	0,86	6,2	0,76
10. Weichenhöhe	5,2	0,56	6,2	0,55
11. Wsch.	5,2	1,80	6,2	1,83
12. Garuttau	5,2	1,00	6,2	1,08
13. Ziehlne	5,2	1,80	6,2	1,81

Telegramme.
Wasserstände der Reichsel.
Brosigau, am 5. Februar 3,72 Meter.
Gisgung.
Thorn, am 5. Februar 1,76 Meter.

Berlin, 6. Februar, angekommen 3 Uhr 20 Min.
Kurs vom 5. 6. Kurs vom 5. 6.

Amtliche Notiz	216,30	216,30	49 2/3 Brombg. Stadtanleihe	99,80	99,80
Russ. Not. Cassa	93,00	93,00	49 2/3 Bromberger	103,80	103,80
3 1/2 Reichs-Anl.	102,80	103,00	Stadtanleihe	103,80	103,80
3 1/2 do. do.	102,80	103,00	49 2/3 Bonn. Hyp.	—	—
3 1/2 do. cont.	102,80	103,00	Pfandbr.	—	—
3 1/2 Br. Cont.	92,90	93,00	Knorr. Safelg.	119,00	115,40
3 1/2 do. do.	102,80	102,90	Disk. Commid.	199,00	198,90
3 1/2 do. cont.	102,80	102,90	Berl. Handl. Gef.	162,25	162,60
4 1/2 Hof. Pfdbrr.	105,20	103,10	Deutsche Bank	216,80	217,10
3 1/2 do. do.	99,90	100,00	Deut. Credit	220,70	221,25
3 1/2 do. C.	99,80	99,80	Lombarden	15,90	15,80
Beitrag Pfdbrr.	100,00	100,00	Lamrahlitte	218,10	217,75
3 1/2 alte II	99,80	99,80	Garperer	178,10	178,80
3 1/2 neue II	99,80	99,90	Ostpr. Südbahn	80,50	80,60
3 1/2 alte I	89,80	90,20	Italien. 4%	104,60	104,00
" " II	89,80	90,20	Privat-Dist.	17/8	17/8
" " II	89,80	90,20	Spiritus 70er	—	143,20
" " II	89,80	90,10	50er loco	—	—
			Umfang: 8000		
			Tendenz: fest		

Berlin, 6. Februar. (Produktenmarkt), angel. 3 Uhr 20 M.

5.	6.	5.	6.		
Weizen Mai	162,25	161,50	Maiz Mai	114,50	114,75
" Juli	164,25	163,75	" Juli	—	113,60
" Septbr.	—	—			
Roggen Mai	140,75	140,75	Rübbi Mai	48,80	48,80
" Juli	142,25	142,50	" Oktober	48,90	48,90
" Septbr.	—	—	Spiritus 70er	—	—
Hafers Mai	137,—	137,50	loco	—	43,10
" Juli	138,75	—			

Danzig, 6. Februar angekommen 1 Uhr 45 Min.

5.	6.	
Weizen: Tendenz: unverändert		
bunter und hellfarbig	153-55	154-56
hellbunter	156	154-56
hochbunter und weißer	156-59	154-56
Roggen: Tendenz: unverändert		
loco 714 Gr. inländischer	123	122-24
loco 714 Gr. transil.	—	—

Magdeburg, 6. Februar, angekommen 1 Uhr 15 Min.

5.	6.	
Kornzuder von 92% Rend.	—	—
Kornzuder 88% Rend.	8,90-9,10	9,00-9,20
Kornzuder 75% Rend.	7,00-8,15	7,00-7,20
Tendenz: ruhig		
Feine Vortruffabde	29,85	29,85
Gemahlene Raffinade m. Faß	29,60	29,60
Gemahlene Melis I mit Faß	29,10	29,10

Gesisterkeit und leichte Erklärung, von manchem wenig beachtet, sind oft Borboten schlimmerer Ereignisse, denn sie bergen ganz gefährliche Keime dauernder schwerer Leiden. Zu den wirklich wirksamen Vorbeugungsmitteln gehört eine gute Tasse Fleischbrot, leicht und reich hergestelltem aus allgemein bekannte Ari aus Liebig's Fleisch-Extrakt (nur echt, wenn Liebig's Namenszug in blauer Schrift quer durch die Etikette).

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Christowo** belegene, im Grundbuche von Christowo, Band 2, Blatt 40, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe Elisabeth Grunewald geb. Krüger und deren Kinder Catharina, Elise, Johannes, Heinrich, Carl und Marie Grunewald eingetragene

Bauerngut

von 38,8410 ha, bestehend aus Acker, Holzung, Wiese und Weide und Hofraum mit Wohnhaus, Garten und Viehstall, umfasst die Parzellen 215 217 202 203 142c. 142c. 15 15 208 209 255 257 256 252 192c. 202c. 212c. 212c. 22 232c. 253 254 258 259 260 des 232c. 232c. 232c. 232c. 232c. Kartenblatts 1, Grundsteuerrolle Nr. 42, Reinertrag 143,24 Taler, Gebäudesteuerrolle Nr. 13, Nutzungswert 300 Mark am 31. März 1903, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 36 versteigert werden. (16) Der Versteigerungsvermerk ist am 16. Januar 1903 in das Grundbuch eingetragen. **Znowrazlaw, 28. Januar 1903, Königlich-Ämtergericht.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Znowrazlaw**, Neuer Markt 10, Ecke der Marienstraße Nr. 1 belegene, im Grundbuche von Znowrazlaw, Band 13, Blatt 463g, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Bauunternehmer Adolf Geneslein und Abeline geborene Dume, von denen ersterer sich im Konkurse befindet, eingetragene

Handgrundstück

Parzelle 774 des Kartenblatts 4, bestehend aus 2 Wohnhäusern mit je einem Seitenflügel, und aus einem Gasthof, Gebäudesteuerrolle Nr. 464, jährlicher Nutzungswert 4900 Mark, Grundsteuerrolle Nr. 568, am 31. März 1903, vormittags 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 36 versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Januar 1903 in das Grundbuch eingetragen. **Znowrazlaw, 30. Januar 1903, Königlich-Ämtergericht.**

Oberförsterei Jagdschüh.

Am 13. Februar 1903, von vormittags 9 Uhr ab, sollen im Dielschen Gasthause zu Bromberg aus sämtlichen Schützbezirken Derbhrennholz nach Vorrat und Bedarf, aus Jafinisch, Jag. 53 und 100: etwa 150 rm Reifsig 3. Kl.; Ofenst. Jag. 121: 9 rm Erlenscheit; Jägerhof Jag. 74 und 75: 96 rm Reifsig 3. Kl.; etwa von 12 Uhr ab aus Jafinisch, Jag. 100: 93 Kiefern 4.5. Kl., 4 rm Nusscheit; Ofenst. Jag. 121: 2 rm 2 m langes Erlenscheit; Jägerhof, Jag. 74 u. 75: 24 Kiefern 5. Kl., 54 Bohlen, 1200 Stangen 1/3. Kl., 10 Stang. 4. Kl. öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. (54)

Oberförsterei Regenau.

Am 12. Februar 1903, vormittags 9 Uhr, werden in Peller's Gasthof zu Regenau folgende Kiefernholzer versteigert: (146) **Seedorf**, Jag. 75 und 81 Durchforstungen: Stangen und Brennholz, **Dombfen**, Jag. 88 Schlag: Rundholz, Bohlenstämme, Stangen und Brennholz in kleinen Losen zum Lokalbedarf, Jag. 89 und 114 Durchforstungen: Stangen u. Brennholz, **Unterwabe**, Jag. 178 Durchforstung: Nesselholz, **Kunfel**, Jag. 187 Schlag: Rundholz, Bohlenstämme u. Stangen von Nummer 1736 aufwärts in großen Losen u. Brennholz.

Die **Schene III** des Proviandamts, Wilhelmstraße 28 gelegen, soll auf Abbruch öffentlich versteigert werden. Verkaufstermin am 10. Februar 1903, vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer des Amtes, wofür sich die Bedingungen ausliegen. (101) Königl. Proviandamt Bromberg.

Bekanntmachung.

Zur Vornahme einiger Arbeiten an Schalterbrett unseres Elektrizitätswerkes sind wir genötigt, die Stromlieferung für Beleuchtung und zum Antriebe von Motoren am **Sonntag, den 8. cr., von 7 Uhr bis gegen 9 Uhr** morgens einzustellen. Der Betrieb der Straßenbahn wird hierdurch nicht beeinflusst. (74)

Allgemeine Lokal- u. Straßenbahn-Gesellschaft

Betriebsverwaltung Bromberg.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 13. d. M., findet zwischen 9 Uhr Vorm. und 2 Uhr Nachm. in dem Gelände, welches zwischen Neuheim-Kruschin zu Kanal-Kolonie A, dem Chauffeehaus an der Croner Chauffee, der Croner Chauffee bis zum Wege nach Szcutki-Dfrowitz-Neuheim liegt,

ein Schießen mit scharfer Munition

statt. An diesem Tage ist das genannte Gelände von 8,15 Vorm. bis 2,30 Nachm. für jeden Verfechter gesperrt. Die Chauffee Bromberg-Katel, Bromberg-Crone und Grünberg-Neuheim bleiben für den Verfechter frei. (74) Das Aufschießen etwa nicht zersprungener Geschosse ist sofort im Dienstzimmer des Regiments, Artillerie-Station IV, anzuzeigen. Jede Verhinderung eines derartigen Geschosses ist mit Lebensgefahr verbunden. Eine nachträgliche Explosion kann schon hervorgerufen werden, wenn die Lage des Geschosses irgendwie verändert wird.

Kommando des 2. Pomm. Feldartillerie-Regiments Nr. 17.

Bekanntmachung.

Zum Neubau der evangel. Pfarrkirche in Bromberg soll die Lieferung der

Tischlerarbeiten, Los II

(Bortale, Türen pp.) vergeben werden. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen zur Einsicht im **Parrbureau, Gr. Bergstr. 1** aus, auch können daselbst Angebotsformulare und Bedingungen entgegen genommen werden. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu dem auf

Donnerstag, den 19. Februar 1903, vormittags 11 Uhr

festgesetzten Öffnungstermin an das Parrbureau einzureichen. Der Zuschlag lediglich an den Mindestfordernden ist ausgeschlossen. Bromberg, d. 5. Februar 1903.

Der evangelische Gemeinde - Kirchenrat. Saran.

Bunt-Stickerien

auf Tuch, Seide etc. werden sauber und billig angefertigt (74) **Danzigerstr. 53, Seitengeb. pt. r.**

Briefpapier.

100 Bogen mit Wasserzeichen und 100 Convertis dazu passend mit Innenaufschlag v. Bromberg nur 1 Mk. **C. Junga, Bahnhofstr. 75.**

Frauen und Mädchen

erhalten prächtiges, üppiges Haar durch **Hollup's Haarkräuterfett.** Fabr. M. Hollup, Stuttgart. In Bromberg bei W. Heydemann, Droguerie, Danzigerstr. 7.

Melasse

zu Futterzwecken hat billig abzugeben (144) **Zuckerfabrik Juin.**

J. Grünewald's Möbel-Fabrik, Bromberg, Mittelstrasse No. 3 empfiehlt **Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.** Gute, solide Arbeit. **Lagerraum: Mittelstrasse No. 6. Verkaufslokal: Mittelstr. 3.**

Die beste Gelegenheit zur Empfehlung von Waaren aller Art an das nach Bromberg reisende Publikum bieten regelmässige Anzeigen in der **Bromberger Verkehrs-Zeitung.** Auflage ca. 15000 Exemplare. Die Bromberger Verkehrs-Zeitung wird täglich I. in alle nach Bromberg fahrenden Personenzüge eingelegt, II. an die Hotels, Restaurants pp. 10 Meilen rund um Bromberg versandt, III. der Gesamtauflage der „Ostdeutschen Presse“ und ihrer Sonderausgaben beigelegt. **Zellenpreis nur 20 Pfennig.** Besonders zu empfehlen: Anzeigen-Bestellungen auf 1/4, 1/2 oder 1 Jahr zu **überaus günstigen Bedingungen.** Schlus der Anzeigen - Annahme für die nächst erscheinende Nummer an jedem Donnerstag Vormittag. Bestellungen auf Anzeigen nimmt an **Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald** Bromberg, Wilhelmstrasse 20.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU. Brennmaterial ersparende **LOCOMOBILEN** mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4-300 Pferdekraft, -dauerhafteste und zuverlässigste - Betriebsmaschinen für Industrie und Landwirtschaft. Ausziehbarer Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme. **Paris 1900: Grand Prix.** **Filliale in Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 87.**

Geschäfts-Eröffnung. Hierdurch gelatte ich mit einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich am hiesigen Orte in der **Schneestraße Nr. 31** verbunden mit **Papier-, Schreib- u. Zeichen-Material** am hiesigen Tage eröffnet habe. (74) Zudem ich eine in jeder Beziehung reelle Bedienung zusichere, bitte ich bei eintretendem Bedarf um gütige Unterstützung meines Unternehmens und zeichne **Georg Gericke, Heynestr. 31.**

Sanatorium Schreiberhau Riesengebirge Bahnstation. Wasser- und Lichtbäder. - Massage, Diät- und andere organische Kuren. - Sommer und Winter besucht. - Prospekte gratis und frei. Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Versuchen Sie es auch! Aus einer solchen Flasche **Mellinghoff's Cognac-Essenz** à 75 Pfg., bereite ich mir 2 1/2 Liter von meinem so wunderschönen und wohlbekanntlichen Cognac. Ebenso bereite man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterbitter, Allasch, Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekerbitter, Arrac, Aromatique, Boonckamp, Breslauer Korn, Cacao, Calmus, Cherry Brandy, Kurfürstl. Magenbitter, Citronen, Cordial, Curaçao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbahn, Eisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hammerkoldal, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jäger, Kaffee, Kräuter-Magenbitter, Kümmel, Maag-Kräuter-Abzich, Magenbitter, Magendocor, Maraschino, Nordhäuser Korn, Nuss, Pfefferminz, Pfeffermünz, Perisico, Pomeranzen, Rosas, Rux, Sellerie, Steinhäger, Stonsdorfer-Bitter, Thonier Tropfen, Vanille, Wachholder, Waldmeister, Wermuth und Zimmi-Likör, Ferner Punsch, Limonaden- und Bowlen-Essenzen. - Die Anleitung beiliegt. - Die Getränke-Destillierkunst für jedermann - erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direkt franko von **Dr. Mellinghoff & Cie.** in Bückeburg. **Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!** Weisen Sie alle andern ruhig zurück! Mellinghoff's Es senzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfg. in Bromberg und Umgegend in den Drogerien, Apotheken und Delicatesswarenhandlungen.

Liebhavern einer Tasse guten Kaffees empfehle ich meine tabel- los gerösteten **Kaffees** in jeder Preislage von 80 Pfg. das Pfd. an. **H. Bülek** Bromberg **Friedrichstraße 51.** Preislisten gratis und franko. - Postkolli franko Nachnahme.

Weiche Kochbohnen offerieren billig (74) **Spagat & Co.,** Posenerstr. 26.

Das größte und billigste Brot in bekannter Güte liefert **Dampf-Bäckerei** 4/5 Gammstraße 4/5 frei Haus, durch ihre Verkaufswagen, Lad. u. sonstige durch Plakate gekennzeichneten Verkaufsstellen.

Jeden Dienstag u. Freitag frisch gebrannte Kaffee's, v. Pfd. 80 Pfg. bis 1.60 Mk., Spez. Berl.-Mischung à 95 P. Brabant. Sardellen = 90 = empf. **Hermann Brischke,** 2832) Luisen- und Meßstr.-Ecke.

Emser Pastillen mit Plombe, dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Eisenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.** Zum Gurgeln, Inhalieren und zur Verstärkung des **Emser Wassers** beim Trinken benutze man das aus den natürlichen Quellen gewonnene natürliche **Emser Quellsalz** mit Plombe. Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Verpackung mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen mit Plombe oder **Emser Quellsalz** mit Plombe. Vorrätig in den Apotheken und Drogenhandlungen. Offeriere **weiße Bohnen** per Ctr. 13 Mk. **Alexander Nossek** Kafel (Nese). Fernsprecher 21. (145)

Kauf und Verkauf Zu kaufen gesucht **Brockhaus' Konversations-Lexikon** Jubiläumsausgabe. Ang. m. Pr. u. S. 89 a. d. G. b. 3. Umständehalber ist ein (145) **hochherrschastl. Mietshaus** hier selbst preiswert zu verkaufen. Anfragen erb. unt. r. H. No. 798 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Kleiner Banplatz, nahe am Welzienplatz und fast sämtl. höheren Behrntakten, zu verkaufen. Näher im Zigarren-geschäft **Danzigerstr. 160.**

Fahradgelegenheitskauf 1 eleg. Brennabor-Rad nebst all. Zubeh. ist belohn- lmt. halb. fabelhaft billig z. verkauf. Kann auch abgegeben werden. Näh. d. O. Lehning, Kornmarktstr. 2, Fahrradhl.

Gebr. Möbel zu verkaufen. Thaltstr. 25, II. 1. 2 Taschensofas m. Blüschent., n. u. fow. 1 Spind, Vertikow, 1 Tisch, 1 Spiegel mit Kommode stehen sehr billig zum Verkauf. **Viktoriastr. 12, Hof rechts. Hef. u. Gab. bil. Groh, Kornmarktstr. 8.**

4 pfl. Gasmotor mit Kreuzkopf, neuestes Modell Benz, verkauft billig (3288) **E. Knobloch,** Brunnenstr. 6. **Ca. 60000 gute alte Dach- steine** stehen in Jägerhof z. Berl. Näh. Butzger, Brunnenstr. 2. **Repositorium** für Kolonialw., 2,80 m hoch, 4 m lang u. Tonbank m. Schübladen. 1 Petroleummessapparat mit Pumpe u. Petroleumbehälter, Waagen u. f. w. zu verkaufen. **Bahnhofstr. 65.** 1 gebr. Sofa billig zu verkaufen. **Wortwerfstr. 1, Hof 2 Tr.** Verkauft ein gut erhaltenes **Cello.** Thom, Lehrer i. Friedweil b. Ordhowo.

4 hochtr. Kühe u. ein 3 j. Bulle (Wisternaria) sind wegen Wirtschaftsänderung zu verkaufen in (146) **Altkamm p. Poln. Gekzin, Wstpr.**

Wohnungs-Anzeigen Gesucht für sofort od. später ein **Laden** mit Wohnung, welcher sich zum Kurwarengeschäft eignet. Offerten mit Preisangabe unter **R. A. 97** an die Geschäfts. d. Ztg.

Eine herrschaftliche Wohnung! der Neuzeit entsprechend - bestehend aus 7-8 Zimmern nebst Badeeinrichtung etc. - wird vom 1. April oder 1. Juli cr. ab gesucht. Bevorzugt wird eine Wohnung in der Nähe d. W. G. G. od. im Mittelpunkt d. Danzigerstr. erste Etage. **D. m. Preisang. w. u. G. H. B. 1000 a. d. Geschäfts. d. Z. erb.**

1 Laden zu vermieten **Friedrichstraße 54.** Näheres (61) **J. Janowski, Zigarrenhdl.**

Schöne Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Mädchen- u. Speisekammer, Koch- u. Leuchtgas, in ruhigem Hause sogleich zu vermieten. (64) **Gvfl. bis 1. April kostenfrei!** **Gericke, Voigtstraße 8.**

Herrschaftl. Wohnungen, 4, 6 und 7 Zimmer mit Bad und reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten. **Wolffstr. 17 u. 18.** **Bahnhofstr. 31a, 2 Etage,** ist eine Wohnung von 5 Zimm., Küche, Speise-, Bade- u. Mädchenkammer, 3 Balkons und sonstigem Zubehör vom 1. April cr. zu verm. Näheres beim Portier d. d. Z. (59)

Hofstraße 5, III, 1 Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Korridor für 360 Mark zu vermieten. Näheres bei **Marcus, Kornmarkt 3.**

3 u. 4 zimmerige Wohnung, Balkon, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, verfeinerungs- halber sofort zu vermieten. Zu erf. **Schleusenau, Kirchenstr. 7.** **Neub. Voigtstr. 5 u. Brüdenstr. 2** ist je 1 Woh. v. 4 u. 5 Zim., Küche u. Zub., letztere elegant renoviert, per sofort od. später z. vermieten

Rinkauerstr. 5 ist e. herrschastl. Wohn u. 63 Zim., Balkon, Badez., u. Zub. v. 1. 4. 03 a. v. Näher. **Elisabethstr. 43a, pt. I.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer u. Zubeh., hochpart., a. Garteneintr., v. 1. April a. v. **Carl Fetz, Danzigerstr. 137.** **Mittelstr. 55, 1 Wohn. v. 4 Z.** n. all. Zubeh. v. 1. Apr., a. Verbest.

Danzigerstraße 39, Engel-Apothek, ist 1 Wohnung I. Et., 6 Zimmer, Badzimmer, Garten etc. sofort zu vermieten. **Balkonwohnung, 5 Zim. etc., 1 Tr., f. 650 Mk. z. verm. Näh. Elisabethstr. 29, Kontor.**

Thornestr. 63 ist eine v. 3 Zimmern u. Zubeh. zu verm. **Danzigerstr. 117, 2 Tr.,** Zimmer, Kab. sof. Zurschengelag. **Ein möbl. Zimmer** zu verm. **Bahnhofstr. 1, II r.** 1 gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. für 15 Mk. sof. oder per 1. 4. zu vermieten. Näh. **Rinkauerstr. 46.** **Zwei eleg. möbl. Zimmer,** Nähe der Post u. Regierung, sofort zu vermieten. Dasselbst ein ganz neues und ein gebrauchtes **Damenfahrad** zu verkauf. Wo? fragt die Geschäftsst. d. Ztg. **Hierzu eine Beilage.**

Deutscher Reichstag.

251. Sitzung vom 5. Februar 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.
Am Bundesratspräsidenten Graf Bülow, Graf Posadowsky u. a.

Die zweite Beratung des Etats des Reichs, zu dem der Antrag Barth auf Neueinteilung der Wahlkreise vorliegt, wird fortgesetzt.

Abg. Ledebour (Soz.): Herr Gröber hat gestern meine Partei lebhaft angegriffen, er hat jedoch meinen Freund v. Bollmar durchaus mißverstanden. v. Bollmar hat ebenso wie das Zentrum die Aufhebung des ganzen Jesuiten-Gesetzes verlangt. Deshalb gerade hat er ausgeführt, daß die bloße Aufhebung des § 2 keinen Anlaß zu überschüssigen Dankesäußerungen geben könnte. Für das Verhalten der Sozialisten in Frankreich kann man uns nicht verantwortlich machen. Das Entgegenkommen des Kanzlers gegen das Zentrum ist nicht befremdlich, denn der Kanzler braucht ein starkes Zentrum zur Durchführung seiner Wirtschaftspolitik. Für die Änderung des Wahlreglements sind wir natürlich auch, und werden versuchen, es durchzuführen, daß die Wahl auf einem Sonntag abgehalten werden muß. Selbst in konservativen Kreisen bricht sich mehr und mehr die Überzeugung Bahn, daß die Diätenlosigkeit ein schwerer Mangel ist, die Diäten werden bewirken, daß die Salenzyger herausfliegen und rührige Elemente hineinkommen. Fürst Bismarck ist natürlich noch immer gegen die Diäten, weil er von ihnen ein Wachstum unserer Partei fürchtet. Wir werden aber auch ohne Diäten wachsen. Hoffentlich wird die Rede des Fürsten Bismarck recht in den Kreisen des Mittelstandes verbreitet, damit dieser sieht, wie wohl ihm Fürst Bismarck gesinnt ist. Herr v. Wangenheim hat sich zwar als grollender Achilles hingestellt, aber seine Reden sind ebenso wenig ernst zu nehmen, wie die Drohungen des Herrn Ruprecht-Ransern. Schließlich wird doch wieder der Algammion Reichskanzler in das Zelt des grollenden Achilles v. Wangenheim gehen und ihn um Hilfe gegen den Sektor Sozialdemokratie bitten. Jetzt zürnt Herr von Wangenheim nur wegen der Konkurrenz, die ihm die Herren Ballin usw. bei Hofe machen. Dem Antrage Barth werden wir zustimmen. Redner verbreitet sich ausführlich über die Verschlebung, die jetzt in der Bevölkerung hervorgerufen sind und stellt eine von ihm aufgestellte Neueinteilung der Wahlkreise zur Verfügung des Hauses. Die Regierung und die Mehrheitsparteien wollen von der neuen Wahlkreiseinteilung nichts wissen, sie fürchten, daß diese nur der Opposition zu gute kommen wird, und sie wollen ihre Macht, die sie jetzt dank der ungerechten Einteilung haben, nicht preisgeben. Auch hier geht Macht vor Recht!

Nun einige Worte über die allgemeinen politischen Verhältnisse: Der Reichskanzler hat vor Zahlen uns zugerufen: „Meine Herren, Sie kennen mich ja noch gar nicht!“ Das war damals richtig! Aber jetzt kennen wir ihn. Was ist die Signatur unserer Politik, die vom Reichskanzler gezeichnet wird: Wir leben im Zeitalter der „Weltpolitik“. Man will durch eine abenteuerliche Weltpolitik den deutschen Handel befördern! Es tut dem Welthandel nicht wohl, wenn man in die Weltkämpfe eingreift. Das schneidende Vorgehen in Venezuela hat den deutschen Handel und die deutsche Schifffahrt nicht gerade gefördert. Unsere Regierung ist in derselben Art gegen das Ausland vorgegangen, wie unsere Polizei im Innern gegen deutsche Staatsangehörige vorgeht! Eine unnötig starke Kriegsstärke schädigt nur die Interessen der Nation. Man soll nicht den Ehrgeiz haben, Sans Dampf auf allen Meeren zu sein. Die nationale Schneidigkeit äußert sich auch im Innern in dem Auftreten gegen die anderssprachigen Bürger des Deutschen Reiches! Wo wäre es früher erhört, daß ein preussischer Minister in einem Parlament in den Ruf ausgerufen wurde: „Sie Wels — hie Waiblingen!“ Derartige mittelalterlich-reisige Ausrufe aus dem Munde eines geschätzten und gebieterischen Herrn des 20. Jahrhunderts nehmen sich so sonderbar aus, als wenn eine der Mammutpuppen aus der Siegesallee oder der Roland von Berlin sich plötzlich einen Ohnlendhut aufstülpen würde! Der „Kampf um deutsche Art“ ist von dem Kaiser Wilhelm II. selbst proklamiert worden. In Marienburg hat der Kaiser zur Wahrung der nationalen Güter gegen den polnischen Übermut aufgerufen! Er tat dies in Gegenwart englischer Offiziere! Ich glaube nicht, daß ein englischer Beamter in Gegenwart von Ausländern zum Kampf gegen anderssprachige Angehörige des englischen Reiches auffordern würde! Nun, über Geschmack läßt sich nicht streiten, und was ich darüber sage, wird den Geschmack an maßgebender Stelle schwerlich ändern. Welches sind aber die politischen Folgen? Da wird ein Bürgerkrieg entfacht, da wird unter Verletzung der Verfassung gegen die Polen gekämpft. Redner verbreitet sich nun in der ausführlichsten Weise über die Politik der Regierung. Er glossiert die Bemerkung des Reichskanzlers vom Raminienhof und geht sodann auf die Bevölkerungsvermehrung, ihre Ursachen und Tendenzen in den verschiedenen Ländern und Berufsgruppen ein. Die Klasse ist da gar nicht entscheidend, sondern lediglich die wirtschaftlichen Verhältnisse. Wenn eine Regierung zu unredlichen Mitteln greift, ist es die Pflicht jedes Volkes, energisch dagegen anzukämpfen.

Die nationale Unterdrückungspolitik läßt nur den Korruptionsbacillus heranzüchten, das sehen wir deutlich an unseren Beamten im Osten. Beamte, die die Unterdrückungspolitik nicht mitmachen, sind sogar gemaskert worden, dadurch muß doch die staatliche Korruption großgezogen werden. Wir wissen jetzt, wie der Hase in wirtschaftlichen und nationalen Dingen läuft, wir danken für solchen Hase. (Weifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichskanzler Graf von Bülow: Ich habe in den letzten 5 Jahren genügend gezeigt, daß mich keine Abenteuerpolitik à la Mexiko treibt. Wo habe ich das etwa getan? Aus Samoa und China sind

wir mit allen Ehren herausgegangen. Auch in Venezuela wollen wir nichts anderes, als Leben und Eigentum unserer Untertanen schützen. Der Vorredner schien zu meinen, daß wir keine Flotte brauchen. Das ist eine Anschauung, wie sie wohl vor 50 Jahren ausgesprochen wurde, heute dürfte sie das deutsche Volk nicht teilen, wir müssen unsere Küsten doch schützen. In der Weltpolitik halte ich ungefähr die Mitte zwischen den Herren der Linken und Herrn Dr. Gasse. (Heiterkeit.) Ich hüte mich, in die Fehler der beiden zu verfallen. Die Auffassung des Vorredners schien mir eine zu kirchturnpolitische zu sein, wenn wir nach ihm gingen, würden wir in unserem Schneidenshaus bald zertritten werden. Ich treibe aber auch keine Politik, Sans Dampf in allen Gassen zu sein, sondern nur eine Weltpolitik, die unseren Interessen und unserer Expansionsfähigkeit entspricht. Die Polenpolitik gehört nicht vor das Forum dieses Hauses. Aber der Vorredner hat auch den Kaiser in die Debatte gezogen. Ich bin bereit, die Verantwortung für alle Kaiserreden zu übernehmen. Man sollte aber die Person des Kaisers nur so selten wie möglich in die Debatte ziehen. Heute lag eine Veranlassung dazu nicht vor. Deshalb lehne ich es, nachdem in der letzten Woche in aller Ausführlichkeit über die Kaiserreden gesprochen ist, jetzt ab, dem Vorredner auf diesem Gebiete Rede zu lassen. (Beifall rechts! Abg. Ledebour ruft: Über die Marienburger Rede ist hier noch nicht gesprochen.)

Abg. Gamp (Reichsp.): Ich bin dem Reichskanzler hauptsächlich für die letzte Erklärung sehr dankbar (Lachen links) und hoffe, daß die Person Sr. Majestät fortan nicht mehr in die Debatte gezogen werden wird. Redner geht sodann auf die allgemeinen politischen Fragen ein. Ein Teil meiner Freunde ist für die Diäten, ebenfalls ist das keine prinzipielle Frage. Ich persönlich glaube nicht, daß die Doppelmandate an dem Abwärtismus die Schuld tragen. Auch werden die Herren, die Doppelmandate haben, kaum ihre Doppelmandate aufgeben, wenn Diäten bewilligt werden. Nun sagt man, jetzt können keine Arbeiter in den Reichstag kommen. Wenn der Reichskanzler einen Aufwurf an das Volk erhebe zu Geldsammlungen für solche Arbeiter (Heiterkeit), dann würden sie auch in den Reichstag kommen. Die Änderung des Wahlreglements würde nur zu enorm vielen Wahlprotesten führen. Ich bestreite es, daß jetzt viele Mißbräuche bei den Wahlen vorkommen, die Wahlzettel, die Herr Gröber vorzeigte, waren 15 Jahre alt. So was kommt heute nicht mehr vor.

Herr Barth zeigt sich mit seinem Antrag wieder mal als Jahnentrieger der Sozialdemokratie, auch jetzt will er wieder der Sozialdemokratie die Kastanien aus dem Feuer holen. Man weiß kaum mehr, ob Herr Barth oder Herr Singer der Führer ist. Wenn beide zusammen bei den Wahlen vorgehen, wird es Herrn Barth gehen wie dem Anaben im Erbkönig: In seinen Armen das Kind war tot! (Heiterkeit.) Das platte Land jetzt begünstigt werden. Aber man darf doch nicht vergessen, daß das platte Land weit mehr Militärlasten zu tragen hat, als die Städte. Das Land stellt die meisten Rekruten und trägt die großen Wanderverlasten, von denen man z. B. in Berlin keine Ahnung hat. Das platte Land zahlt heute noch zwei Fünftel der Einwohner, ich glaube nicht, daß es hier zu viele öffentliche Vertreter gibt. Suprema lex salus publica, würde es diesem Grundsatz entsprechen, wenn wir hier zwei bis drei Duzend Sozialdemokraten mehr hätten? Von Herrn Barth kann man beinahe sagen, daß er sein Gewerbe im Umherziehen betrieben hat, wenn er irgendwo mal gewählt war, dann haben die Wähler immer bald gesagt: Adieu, Herr Barth, und er mußte sich einen anderen Wahlkreis suchen. (Heiterkeit.) Mit unserer Zustimmung zum Zolltarif haben wir keineswegs unsere Zustimmung zu den Minimalfällen für Getreide und zu niedrigen Viehzöllen gegeben. Im Gegenteil, wir haben ausdrücklich erklärt, daß wir jeden Handelsvertrag ablehnen würden, der nicht den Interessen der Landwirtschaft genügend Rechnung tragen würde. Der Zolltarif wird doch so gar nicht Geleß, er soll nur als Grundlage für Handelsverträge dienen. Bezüglich des Geritensolls konnte der Reichskanzler nicht weiter gehen, das hat er ausdrücklich gesagt, und ein deutsches Wort gilt doch was. Jeder Zweifel an der Loyalität und Ehrlichkeit des Reichskanzlers ist ausgeschlossen. Die Konditionen bei den kommenden Handelsverträgen sollen nicht auf landwirtschaftlichem, sondern auf industriellem Gebiete liegen. Und ich hege den dringenden Wunsch, daß es dem Reichskanzler bald gelingen möge, entsprechende Handelsverträge zu stande zu bringen. (Weifall rechts.)

Abg. Jessen (Däne), der deutschen Sprache nicht mächtig, liest aus dem Manuskript eine Rede ab, in der er sich über die Behandlung der Dänen in Schleswig beklagt. Vor allem sei die rigorose Anwendung der Ausnahmeparagraphen durch nichts zu rechtfertigen. Da Redner sich sehr ausführlich über die Wirkungen der Ausweisungspolitik verbreitet, ernaht ihn

Vizepräsident **Udo Graf von Stolberg-Bernigorde,** sich doch recht kurz zu fassen, da die Sache eigentlich überhaupt nicht hierher, sondern vor das preussische Abgeordnetenhaus gehöre.

Abg. Jessen fährt sodann in seiner Beschwerde-führung fort.

Abg. Freiherr von Nischhofen-Damsdorf (kons.) spricht sich, im Gegensatz zu seinem Fraktionsgenossen Dertel, gegen die Bewilligung von Diäten aus. Wenn Herr von Bollmar erklärt hat, wir seien unter Umständen für Diäten zu haben, wenn wir dabei nur unsere Geschäfte machten — ich weiß ja nicht, welcher Art — so erwidere ich ihm, daß es nicht unsere Art ist, Geschäfte zu machen. Den Nutzen der Diäten vermögen wir nicht anzuerkennen. Daß wir an einem Mangel an Arbeitskräften leiden, sehe ich nicht ein. Wir bestreiten ferner, daß wir an dem allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrecht rütteln wollen; wir wollen die Verfassung aufrechterhalten und wünschen keinerlei Änderung, daher auch keine Neueinteilung der Wahlkreise.

Abg. Dasbach (Ztr.): Wenn die Konservativen für das geheime Wahlrecht sind, so ist es unverständlich, weshalb sie gegen die größere Sicherstellung des Wahlheimnisses sind. Redner verbreitet sich im einzelnen über den zu erwartenden neuen Modus, den er als durchaus praktikabel charakterisiert, und bespricht die Vorgänge, die zur Kassierung der Wahl des Abgeordneten Volk geführt haben. Bedauerlich sei es, daß noch immer keine Diäten gezahlt würden, er verziehe nicht, wie die süddeutschen Minister noch immer gegen Diäten sein könnten, jetzt seien im Reichstag fast nur preussische Abgeordnete. An die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes werde er erst glauben, wenn das Gesetz im „Reichsanzeiger“ publiziert sei, so lange dies noch nicht geschehen sei, könne er sich nicht freuen. Das ganze Jesuitengesetz müsse aufgehoben werden, denn man könne den Jesuiten in keiner Weise etwas vorwerfen.

Abg. von Glebocki (Pole) kommt auf die Erklärung des Kriegsministers bei der jüngsten Poleninterpellation zurück und erklärt, daß der Eid, den der Kriegsminister als besonders belastend für die Gymnasialisten verlesen habe, sich auf Studentenvereine beziehe und aus dem Jahre 1863 stamme. Der Eid, den die Thorer Gymnasialisten geschworen hätten, habe ganz anders gelautet, sich nur auf wissenschaftliche Dinge bezogen und am Schluß nur den Satz enthalten: Diesen Eid werde ich heilig halten, so wahr mir das Inden des Vaterlandes heilig ist. Wenn die Polenpolitik der Regierung sich auf so falsche Tatsachen gründe, könne man sich nicht wundern, daß die Polen gegen die Polenpolitik der Regierung sich sträubten, denn diese Politik

Vizepräsident **Büsing** unterbricht den Redner und ersucht ihn, nicht eine Fortsetzung der Poleninterpellationsdebatte hier einzuleiten.

Abg. von Glebocki (fortfahrend) richtet an die Regierung das Ersuchen, nur Beamte zur Beantwortung von Interpellationen hierher zu senden, die genau informiert seien. Bedauerlich sei es, daß auch Herr Grafmann, der doch Vorsitzender des Gerichts gewesen sei, den Kriegsminister nicht darauf aufmerksam gemacht habe, daß er eine unrichtige Eidesformel vorgelesen habe. Wenn die Polen auch nicht wünschten, daß die Person des Monarchen in die Debatte gezogen würde, so könnten sie sich doch der Kritik des Abgeordneten Ledebour über die Marienburger Rede nur anschließen. Diese Rede sei ein offener Aufwurf zum Kampfe gegen die polnische Bevölkerung gewesen.

Vizepräsident **Büsing** ruft den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung.

Abg. v. Glebocki (fortfahrend) meint, eine solche Rede sei eine Pflichtverletzung seitens des ersten Beamten des Reiches, des Reichskanzlers, gewesen, wenn er darauf nicht eingehen wolle.

Vizepräsident **Büsing** ruft den Redner zum zweiten male zur Ordnung und macht ihn auf die Folgen eines dritten Ordnungsrufes aufmerksam.

Abg. Fürst Bismarck (h. k. Fr.) führt aus, er habe nie unentschuldig gefehlt und sogar eine eigene Winterwohnung in Berlin gehabt, um nur den Verhandlungen hier beiwohnen zu können. Freilich habe er nicht immer auf seinem Platz gesessen, aber der Reichstag sei doch keine Schmetterlings-sammlung, die auf ihren Plätzen festgenagelt sei. Er selbst greife nie persönlich an und bedauere es, daß man ihn persönlich angegriffen habe. In der Diätenfrage bleibe er bei seinem ablehnenden Standpunkte, eine gewisse Anzahl Berufsparlamentarier halte auch er für nützlich, aber die große Mehrzahl dürfe nicht daraus bestehen. Gegen die Sozialdemokratie helfe die Diätenlosigkeit freilich nicht, dagegen gebe es andere Mittel, die die Regierung hoffentlich auch noch ergreifen werde.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** führt aus, daß der Monarch staatsrechtlich unverantwortlich sei, er werde deshalb nach den Erklärungen des Reichskanzlers nicht weiter auf diese Frage eingehen. Der Kriegsminister werde bei seinem Nersort auf den Abg. Glebocki antworten. Solche Eide wie in Thoren würden bei keiner andern Nation geschworen, er bitte daher den Abg. Glebocki, darauf hinzuwirken, daß die polnische Jugend nicht Geheimbünde treibe, die weit über literarische und wissenschaftliche Ziele hinausgingen. Die polnische Jugend solle ihre wissenschaftlichen Bestrebungen offen treiben. (Zuruf: Das dürfen sie ja nicht!), selbstverständlich unterstanden sie dabei der Schuldisziplin.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Rechnungs-sachen und Fortsetzung der Etatsberatung.)

Schluß 6¼ Uhr.

Bunte Chronik.

— **Zarter Wunsch.** Der Lehrer der zweiten Klasse einer Mädchenschule in Hannover beging vor einigen Tagen seinen Geburtstag. Die Schülerinnen der Klasse schenkten dem Lehrer eine große Torte, die auf einer Porzellanplatte, mit Krappen umgeben, ihm überreicht wurde. Das Geschenk war begleitet von einem Verle: „Dieses schenkt die zweite Klasse — und wünscht guten Appetit — Verzehren Sie die ganze Klasse — und Ihre Frau und Kinder mit.“ — Guten Appetit!
C. K. Eine Kirche aus Seehunds-fellen. Der merkwürdigste Kirchenbau der Welt wird von dem englischen Rev. E. S. Red beschrieben, der viele Jahre Missionar unter den Eskimos der West- und Ostküste gewesen ist. Im Jahre 1897 überlegte er für seine Gemeinde die Evangelien und ließ sie drucken. Einige Eingeborene lernten auch selbst lesen, und jetzt haben sie die Evangelien, einen Teil des Gebetbuchs und etwa 150 Hymnen. Gegenwärtig sind es etwa 80 Eskimos, die als Christen gelten können, und von diesen kamen an einem Abend kurz nach der Veröffentlichung der Evangelien in ihrer Muttersprache 26, um sich taufen zu lassen. Eine Kirche erschien nunmehr notwendig, und da Red kein Holz zum Bau hatte, wandte er sich an die Eingeborenen um Hilfe. Von diesen

wurden über 40 gewöhnliche Seehundsfelle beige-fleuert, die man zur Herstellung eines Zeltes über ein leichtes Fachwerk spannte. Um die Rüste abzuhalten, wurde oben Schnee aufgehäuft. So wurde eine Kirche aus Seehundsfellen hergestellt, die 18 zu 12 Fuß maß. Sitz wurden aus Vorratskisten gemacht. Aber die merkwürdige kleine Kirche hatte ein noch merkwürdigeres Schicksal. Eine Anzahl hungriger Hunde trakte eines Tages den Schnee fort und fraß die Felle darunter. Wenn auch die Kirche aus Seehundsfellen mit Wisquitläden ge-flickt wurde, so hat sie damit doch aufgehört zu be- stehen.

Gingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Nachdem der größere Teil der Danzigerstraße im vorigen Herbst in der neuen Weise hergestellt ist, wäre es nunmehr wohl an der Zeit, den verbliebenen Promenadenstreifen entsprechend herzurichten. In seinem jetzigen Zustande ist derselbe niemand zu dank, jedermann zum Schaden: Als Promenade unbrauchbar, ist er im Herbst und bei Frost ein Herd unbegrenzten Augen-, Lungen- und Toilettenpulvers, sofern er nicht als Morast oder Lagerstelle unpassierbarer von den Trottoirs gefegter Schneemassen fungiert — und daß er landschaftlich, besonders in den Gegenden von Neubauten, hervorragend wirkt, wird niemand behaupten.

Eine einseitige Umgestaltung durch die Stadt, welche ihn ja wohl übernommen hat, in würdiger Weise, scheint daher baldigst geboten. Vielleicht wäre es das Beste, je 2 bis 3 benachbarte Bäume durch ein leistungsfähigeres Rasenstück zusammenzuschließen; dieselbe ergibt das Auge, verhindert Staubbildung und gestattet Bewässerung der Wur-zeln. Die breiten Zwischenräume zwischen je zwei Rasenflächen wären durch Mooskissen auszu-füllen und möglichst so zu verteilen, daß die Ein-fahrten freibleiben, wofür das ruiniöse Überflachen des Bürgersteigs nicht ganz inbühert werden kann. Mindestens würden die nach jeder Durchfahrt sich jetzt bietenden Bilder durchschnittenen Bodens verschwinden. Auf diesem Pflasterstreifen können dann auch, soweit nach der Lage angängig und allmählich zu erreichen, die Ingridienzien einer modernen Straße ihren Platz finden, als Laternen, Hydran-ten, Pfeiler der elektrischen Leitung (die hoffentlich auch bald etwas eleganteren Exemplaren weichen, während die Träger der Straßenbahn mit Zunahme der Gebäude hoffentlich ganz verschwinden) — soweit die Durchfahrten es gestatten — die so oft beschriebenen Bänke für unsere Luftmandelnden Rentiers, Rindermädchen und Mittagspause halten-den geplagten Arbeiter. Das Modell derselben müßte natürlich nach Form und Solidität unsern kulturellen Verhältnissen Rechnung tragen.

Daß die kränkelnden Promenadenbäume vor der Kirche kassiert sind, ist dankend anzuerkennen, das ganze Bild, der Blick auf das Denkmal und die Anlagen ist dadurch verschönert worden. Um so mehr ist damit die Kultivierung der Partie vor der Kirche geboten: Statt des überflüssigen Durchganges hinter der Selterhalle könnten Ziersträucher Platz finden, an dem Nabel müßte der Stadtgärtner seine ganze Kunst walten lassen; auch würde es nicht schaden, wenn das dortige Trottoir ins gleiche Verhältnis wie das vor dem Denkmal gesetzt würde, zumal ja die Hausbesitzer ihrerseits im vergangenen Jahre den Verfügungen betreffend Trottoirlegung volens nachkommen mußten. Die 3 bis 4 isolierten arnseitigen Bäumchen vor dem Kasino schließlich sollte man ganz kassieren, da sie keinen Zweck erfüllen und nur im Wege stehen; die Klagen über jene elende und schmale Passage sind so allgemein, die Menschen müssen sich dort in so peinlicher Weise aneinander vorbeidrücken, daß eine Verbreiterung des Weges durch Zunahme der Promenade dringend geboten scheint. — Die oben vorgeschlagene Umgestaltung des Promenadenrücklandes begänne dann rechtsseitig also erst jenseits des Welktenplatzes; die Straße von dort bis zum Wiener Café, dessen jähr-lich wiederkehrende Veranda den Bürgersteig nun-mehr nach der Umgestaltung desselben fast ganz spert, bildet eine breite Trottoirfläche, auf der bei festlichen Gelegenheiten die Geladenen der Militär-behörde trockenen Fußes Aufstellung nehmen können.

Von einer dem Eingender unbekanntem Stelle ist gleich nach Kaisers Geburtstag auf die traurigen Bodenverhältnisse der nächsten Umgebung des Kai-serdenkmals hingewiesen. Obgleich es eine Kleinigkeit wäre, den Morast an jenem hervorragenden Punkte der Stadt durch ein paar Jahren Kies zu ersetzen, ist bis heute nichts geschehen. In welchem Verhältnis steht ein solches laisser aller mit der Promptheit, mit welcher von der Behörde gegen den Bürger mit Strafmandat und Zwangsvollstreckung vorgegangen wird, gleichviel, ob die fraglichen Verfügungen auf handgreiflichen Zerwürfen beruhen? Es wäre wünschenswert, wenn seitens der von der Bürgerschaft mit schweren Opfern unterhaltenen Beamtenchaft den in den Zeitungen leider viel zu wenig gerügten Mithitanden bereitwilliger abgeholfen und über die Anregungen aus dem Publikum nicht einfach mit der in letzter Zeit beliebten über-legenen Grandezza als überflüssig und lästig hinweggegangen würde.

PORTER

Das original echte Porterbier uns. Brauerei ist nur mit uns. Etiquette zu haben, worauf uns. Schutz-Marke und Unterschrift sich befinden.



BARCLAY, PERKINS & CO.

SCHUTZ-MARKE.

Benedictine! Man kennt von Alters her diesen ausgezeichneten Likör, welcher seine Ursprung einem Mönche des 16. Jahrhunderts verdankt. Wir finden heutzutage diesen Likör auf jeder feinen Tafel, im Restaurant, sowie bei Familienbänern, in den elegantesten Hotels, sowie in den feinsten Salons. Auf keiner Tafel sollte dieser die Verdauung befördernde Likör fehlen.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Abg. Dr. Krause-Königsberg (nat. lib.): Der Abg. Ernst hat in der maßvollsten Weise gesprochen, seine Rede hätte genau so gut von einem Konservativen gehalten werden können. (Sehr richtig! links.) Ich werde mich bemühen, ebenso maßvoll zu bleiben. Ich wüßte auch nicht, welches Parteinteresse uns bewegen sollte, die Angelegenheit hier vorzubringen. Der Abg. Ernst hat bereits darauf hingewiesen, daß Herr v. Willich kein Liberaler, auch kein national-liberaler, sondern ein konservativer Mann gewesen ist, und ich wüßte nicht, daß die national-liberale Partei irgend einen Vorteil in der Provinz Posen haben sollte, dadurch, daß hier eine Aussprache herbeigeführt wird. (Sehr richtig! links.) Verschieben Sie nicht den Gegenstand der Besprechung, es handelt sich nicht um die Person des Herrn v. Willich, sondern um eine nationale Frage. (Sehr richtig! links.) Man darf hier nicht schweigen, denn in diesem Falle heiße schweigen wollen: vertuschen wollen. (Lebhafte Zustimmung links.) Unvermeidlich ist es allerdings, wenn man auf die Sache eingeht, auch die Person zu berühren. In der Presse ist angedeutet worden, daß es nicht im Interesse des Herrn v. Willich liegen könnte, wenn die Angelegenheit hier besprochen wird, sein Ehrenschild sei doch nicht so blank gewesen, wie es von denen, die für ihn eingetreten sind, geschildert wird, ja, Herr Endell hat sogar den Geschmack befessen, in einer Erklärung zu sagen: „Mir legt das tief tragische Ende des Herrn v. Willich einfach Schweigen auf.“ (Hört, hört! links.) Durch solche Redensarten schädigt man den Toten mehr, als wenn man mit der Sprache frei herausbricht. (Sehr richtig! links.) Denn jeder muß sich doch sagen: Herr Endell weiß etwas Belastendes, etwas, was die Ehre des Herrn v. Willich antastet, er sagt es aber nicht, und deshalb glaube ich, muß es den Angehörigen lieber sein, dagegen aufzutreten. Schon dieser eine Punkt ist kennzeichnend für die Art des Herrn Endell. (Sehr wahr! links.) Über die Persönlichkeit des Herrn v. Willich braucht man eigentlich nicht mehr viel zu sprechen, denn gegenüber diesen dunklen Andeutungen kann man sich doch ohne weiteres berufen auf die Vorgesetzten des Herrn v. Willich, ja sogar auf Seine Majestät, der nach den letzten Mandaten Herr v. Willich ausgezeichnet hat. Es können auch unmöglich irgend welche Dinge gegen Herrn v. Willich vorliegen, die seine Ehre antasten. Daß trotzdem der Oberpräsident und der Minister so über ihn sprechen, wie sie gesprochen haben, das ist doch der beste Beweis, daß sein Ehrenschild rein ist. (Sehr richtig! links.) Ob es sehr geschmackvoll vom Oberpräsidenten gewesen ist, überhaupt eine Grabrede zu halten, darüber kann man verschiedener Meinung sein. (Auf rechts: Das geht ja Keinen was an!) Wenn es Keinen was angeht, so geht es auch niemand etwas an, daß ich meine Meinung darüber ausspreche. Ich darf aber vielleicht ganz kurz darauf hinweisen, daß das Blatt im Wirtbauer Kreise — ich ferne es nicht und weiß auch nicht, welche politische Richtung es vertritt — seinen Nachruf auf Herrn v. Willich mit den Worten geschlossen hat: „Solch einen Landrat vergißt der deutsche Bauer und der schlichte Mann nie!“ Ich bin geradezu gerührt gewesen über diese Worte, die von jeder Tendenz frei waren und die wirklich nur eine schlichte Charakteristik des Mannes geben wollten, den der Kreis verloren hat. Wenn in demselben Blatt auch eine maßvolle Mahnung an die Regierung enthalten ist, so muß das doch einen gewissen Eindruck hervorrufen, zumal da das wesentlich aus dem allgemeinen Empfinden des kleinen Mannes gesprochen ist. Die Regierung wird darin ermahnt, daß sie ihre treuen, dem Deutschtum dienenden Beamten unter allen Umständen selbst

gegen die mächtigen und edlen Herren zu schützen verpflichtet sei. Ich weiß sehr wohl, daß nicht bloß der Herr Minister, sondern auch der Ministerpräsident von außerordentlichem Wohlwollen gegen Herrn v. Willich erfüllt gewesen sind, daß diesem Manne nichts nachgesehen werden kann. Auch der militärische Ehrenrat hat zweimal das Verhalten des Herrn v. Willich als völlig korrekt anerkannt. Wichtig ist es, daß auch Herr v. Willich bei den Ausgleichsverhandlungen mit tätig war und gern die Streitart begraben wollte. Der Ausgleich wäre auch zu stande gekommen, wenn nicht im letzten Augenblick wieder Herr v. Urnuth wieder eine Anleihe beim Ehrenamt eingereicht hätte. (Hört, hört! links.) Obwohl die Angelegenheit zweimal untersucht war. Als Herr v. Willich davon Kenntnis erhielt, hat er sofort gesagt: „Nun ist ein Ausgleich für mich nicht möglich.“ Ich habe selbstverständlich nicht allen Zeitungsnotigen Glauben geschenkt, sondern mich bei Personen informiert, die hinreichende Kenntnisse über die Verhältnisse hatten, und ich bin genau zu demselben Resultat gekommen, wie der Abg. Ernst, von dessen Ansicht, über die Sache zu sprechen, ich heute zum erstenmale Kenntnis erhielt, und mit dem ich mich niemals über die Sache unterhalten habe. Ich glaube wohl sagen zu dürfen, daß ich auf einem ganz sicheren Grunde baue. Die Schuld trifft nicht den Minister, sondern ganz allein und wesentlich den Oberpräsidenten der Provinz Posen. (Sehr richtig! links.) Gegen die Provinzialregierung richten sich meine Ausführungen. Der Minister fragte, worin Herr v. Willich im Stiche gelassen sei? Nun, einmal darin, daß der Oberpräsident, vielleicht in der Absicht, es jedem recht zu machen, gegen Herrn v. Endell und seine Vertretung des Bundes der Landwirte nicht in energischer Weise eingegriffen ist. (Sehr richtig! links.) Das ist der Hauptfehler gewesen. Den Herren ist ja der Fall Endell bekannt. Ich habe ja das ehrengerichtliche Urteil gegen ihn nicht gelesen und auch von niemand, der dabei gewesen ist, etwas darüber hören können, aber ich bin doch der Ansicht, daß die öffentliche Meinung recht hat, daß das erste Urteil auf Überbenennung der Uniform gelaufen hat. (Unruhe und Zurufe rechts: Das ist unrichtig!) Dann mag man mich widerlegen! (Auf rechts: Man muß sich erkundigen!) Ich habe mich bei orientierten Personen erkundigt. (Auf rechts: Das ist falsch!) Die Exzibüne ist nicht dazu da, um solche Anschuldigungen zu erheben! Das überlassen Sie gefälligst mir! Der Präsident wird gewiß einschreiten, wenn ich mich irgendwie nach dieser Richtung hin verbeuge, ich muß mir Ihren Zuruf verbitten. (Sehr richtig! links.)

Was man von Herrn von Endell weiß und zwar von ihm selbst weiß, ist so, daß er in der Landwirtschaftskammer, an deren Spitze er gestanden hat, eine Wirtschaft hat einreichen lassen, die man nicht zu scharf als „Rottenwirtschaft“ bezeichnet. (Sehr richtig! links.) Das ist in der Presse allgemein gesagt, und dagegen ist Herr von Endell nicht eingegriffen, weil er nicht einschreiten konnte. Wären in einer Privatverwaltung solche Dinge vorgekommen, wie sie zugefallenemassen bei Herrn von Endell vorgekommen sind, so wäre ein ganz anderes Verfahren eingeschlagen worden, und die Konsequenzen wären ganz andere gewesen. Die Herren sollten sich also nicht so sehr aus hohe Pferd setzen, sie könnten sonst leicht herunterfallen. (Sehr gut! und Heiterkeit links.) Ein solches Verfahren ist unerhört, und wenn der Oberpräsident, noch ehe eine genaue Untersuchung eingeleitet ist, in jener bekannten Sitzung der Landwirtschaftskammer als Staatskommissar eine Äußerung extrahiert, einen Beschluß herbeiführt, der an sich nichtsagend ist, der aber die Bedeutung haben soll, Herrn Endell zu stützen, so war das meines Erachtens nicht im nationalen Interesse, nicht im Interesse des Deut-

tums, sondern es führte dazu, die Deutschen in der Provinz auf das Äußerste miteinander zu entzweien. (Lebhafte Zustimmung links.) Daß der Bund der Landwirte, vertreten durch Herrn von Endell, eine Art von Nebenregierung gewesen ist, stimmt durchaus. Der Oberpräsident ist eben zu schwach gewesen, dieser Richtung entgegenzutreten. Ob nun die Nebenregierung auf Herrn von Endell und den Bund der Landwirte besser paßt, oder auf den Oberpräsidenten, will ich ungefragt sein lassen. (Sehr gut! und Heiterkeit links.) Wenn hier herbergehoben wird, daß Deutsche gegen Deutsche stehen, die beide in patriotischem und nationalem Interesse handeln, so muß ich das doch bezüglich der Tätigkeit des Herrn von Endell und derrer, die ihm folgen, bestritten. (Sehr richtig! links.) Die haben nicht das nationale Interesse in den Vordergrund gestellt, sondern einseitig wirtschaftliche Interessen, einseitig politische, reaktionäre und gesellschaftliche Interessen. (Zustimmung links.) Sie haben dadurch eine Kluft geschaffen zwischen den Deutschen, die ihnen anhängen, und den andern. Wenn früher von der Einfuhr polnischer Arbeiter die Rede gewesen ist, gegen die sich der verstorbene Herr von Sansemann im nationalen Interesse auf das Äußerste gewandt hat, dann waren es immer Herr von Endell und die Seinigen, die einzig ihr materielles Interesse in den Vordergrund rückten. (Zustimmung links.) Ich erinnere weiter daran, daß seinerzeit, als das Gut des Herrn von Endell angekauft wurde, die allgemeine Erwartung bestand, daß Herr Endell die Provinz Posen verlassen möge, um zu ermöglichen, daß die Kluft zwischen den Deutschen sich schließe. Ich weiß auch, daß die Regierung das erwartete. (Hört, hört! links.) Eingetreten ist es nicht, im Gegenteil, Herr von Endell ist agitatorischer als zuvor aufgetreten, und seinem Verhalten ist es zu danken, daß sich die Kluft noch erweitert hat. (Sehr wahr! links.) Das war die sachliche Stellungnahme des Herrn von Endell und Genossen, das war das, worin die Provinzialregierung in Posen die andern Deutschen und Herrn von Willich im Stich gelassen hat; sie mußten sich im Stich gelassen glauben, wenn sie sahen, daß diejenigen, von denen sie aufs Heftigste angefeindet wurden in politischen, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Beziehung, durch die Provinzialregierung gestützt wurden, während sie selbst bei der Regierung keine Stütze hatten. Persönlich ist Herr von Willich ferner im Stich gelassen durch die ganz unbegreiflichen Vorgänge anlässlich des Geburtstages des Kaisers. Herr von Willich hat durchaus vertrauenswürdig Personen gegenüber geäußert, daß schon Anfang Januar durch Vermittelung des Oberpräsidenten an ihm die Zuzumutung gestellt wurde, an der Kaiser-Geburtsfeier nicht teilzunehmen, sondern vorher Urlaub nachzusuchen. (Hört, hört! links.) Das hat ihn veranlaßt, das zu tun, was der Minister betont hat, um möglichst aus diesem Wirkungskreise herauszukommen. Die Zustände im Kreise Birnbaum lagen so, daß irgend eine Demonstration gegen Herrn von Willich oder ein Fernbleiben nicht zu befürchten war. Herr von Willich mußte aber auch nach der Darstellung des Ministers aus der ihm gestellten Zuzumutung den Eindruck gewinnen, daß er keinen Hinterhalt bei der Regierung habe, und so kann man seine verzweifelte Stimmung verstehen. (Sehr richtig! links.) Ich bleibe dabei, daß Herr von Willich von der Regierung in diesem Punkte im Stich gelassen ist. Und wenn zu Liebe hat man ihn im Stich gelassen? Einer Richtung zu Liebe, die die Politik der Regierung auf das Äußerste bekämpft. Neulich hat schon Herr von Pöddtschnitt, dem man gewiß kein antagiarisches Herz zumuten wird, gesagt, er zerschneide das Fisch- tuch zwischen sich und dem Bund der Landwirte. Solche Worte hat man auch in der Provinz Posen gehört. Auch der Oberpräsident von Posen mag solche Worte gesprochen haben, wie er ja überhaupt mit Worten für Herrn von Willich eingetreten ist.

Aber seine Latein sprachen gegen ihn. (Sehr richtig! links.) Mit Latein hat er mit der Richtung Endell fraternisiert. Fragen Sie doch einmal in der Provinz Posen nach, wie die Polen zu dem Oberpräsidenten von Bitter stehen. Wir sind noch keine Stimmen zu Ohren gekommen, daß die Polen mit ihm unzufrieden sind. Die Deutschen zerfleischen sich untereinander und die Polen sind der tertius gaudens. Dem Minister möchte ich aber doch raten, wenn er nach Posen kommt, einen eisernen Felsen mitzunehmen, denn es herrschen dort ungläubliche Zustände. Zwischen den beiden von mir gekennzeichneten Richtungen giebt es keinen Ausgleich, sondern höchstens wäre ein fauler Frieden zu erreichen. Nach meiner Meinung sollte man mit kräftiger, fester Hand eingreifen für diejenigen, welche die Politik der Regierung und die Politik des Kaisers verfolgen und sich wenden gegen diejenigen, welche dieser Politik im Wege stehen. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Dr. von Seydebrand (Konf.): Es sind so scharfe Vorwürfe gegen die Regierung erhoben worden, daß sie viel besser hätte begründet werden müssen. Herr von Willich ist, das sieht nach meiner Auffassung der Dinge fest, von seiten der Regierung nicht zu nahe getreten worden. Der Wunsch, aus Posen entfernt zu werden, ist von Willich selbst geäußert worden. (Widerspruch links.) Wenn ein preussischer Minister das versichert, dann habe ich auch den Glauben, daß er die Wahrheit spricht. (Widerspruch links.) Hier steht Rede gegen Rede; Sie haben Ihre Behauptungen auch nicht beweisen können. Auch das Fernbleiben von der Kaisersgeburtsfeier ist Herr v. Willich nicht regierungsseitig nahegelegt worden. Über selbst, wenn es geschehen wäre, selbst wenn ihm von der Provinzialverwaltung — nehmen wir einmal an — gesagt worden wäre: Wollen Sie nicht wegleben? so wäre das doch kein Unglück gewesen, man mußte eben mit den Tatsachen rechnen, daß Herr von Willich außerst nervös war. Gegenüber Herrn Krause frage ich: Was hat es mit dem Tode des Herrn von Willich zu tun, wie sein Verhältnis zu Herrn Endell gewesen ist? (Lachen links.) Und was ging denn schließlich Herr von Willich das Verhältnis der Staatsregierung zum Bunde der Landwirte an? (Erneutes Lachen links.) Aus diesem Verhältnis kann man doch nicht den Schluß ziehen, daß Herr von Willich in den Tod getrieben sei, durch solche unsubstantiierten Angriffe, wie sie hier Dr. Krause vorgebracht hat, wird das Deutschtum in Posen gewiß nicht gestärkt. War darf nicht das Vertrauen in die Regierung untergraben und es nicht so darstellen, als ob sie von ihrem eigenen Ziel abgewichen sei. Ich bedauere, daß der Fall überhaupt hier zur Sprache gebracht wurde, und daß es in der geschilderten Art geschehen ist. (Lebhafte Beifall rechts. Zischen links.)

Abg. Freiherr von Wangenheim (Konf.): Ich kann nur mein Bedauern ausdrücken (Lachen links), daß ein so tragischer Fall hier im Interesse einer einseitigen politischen Richtung zur Erörterung gebracht wird. Wir haben hier nationalpolitische und persönliche Dinge streng zu scheiden. Unserer Seite und meinem Freunde Endell (Zuruf links: Freund!) ist Schweigen auferlegt. Ich muß mich wirklich wundern, daß Herr Krause die Tatsache, daß Herr Endell Schweigen auferlegt ist, hier ausbeutet. Wenn Herr Endell sprechen könnte und dürfte, dann würden Sie genau das Gegenteil von dem erreichen, was Sie in politischer Richtung bezwecken. (Lebhafte Widerpruch links.) Herr Endell hatte eine Reihe von wichtigen Ämtern in seiner Hand vereinigt, und er hat für die Landwirtschaft, namentlich für den Kleinbauern, unendlich viel getan. Es ist aber anständig für Sie, daß er Provinzialvorstand des Bundes war. (Widerspruch links.) Das Vorgehen, das gegen ihn eingeleitet wurde, war vollkommen

Schwere Irrungen.

Roman von B. Nibel-Hrens.

„Das ist auch nicht notwendig, Herr! Besteht die Künstlichkeit der Menschheit denn nur im Malen, Bildhauern, Dichten oder Schriftstellern, gibt es nicht vielmehr noch eine schwerere, ich meine: die Kunst des Lebens, das heißt, aus dem eigenen widerspenstigen Material von Geist, Seele und Körper ein harmonisches Ganze zu schaffen? Nicht der Meißel, die Farbe, die Feder oder die Saite machen es aus, nein, mehr erfordert es. Künstler seiner selbst zu sein, das eigene Leben zu einer Erscheinung zu gestalten, die vollendet schön und harmonisch durch sich selbst ist, und das ist die höchste Kunst des Weibes, in dieser dem Weibgenie, der Durchseelung ihres ganzen Seins zu reinster, edelster Durchgeistigung, sieht sie bis dahin unerschließbar vor uns da! Sage selbst, müßten solche leuchtenden Punkte, die uns einen Blick in das Mytheium des Menschendaseins gewähren, gerade immer ein Kunstwerk sein, — ein Gemälde, wie Rafael es schuf, ein Marmorwerk oder ein Goethe'scher Gedanke — genügt dazu nicht oft auch eine einfache Sandlung, eine Träne, wie selbst die Alltätigkeit sie bringt, sobald aus ihr die wahre Herzensgüte edelster Befinnung leuchtet? Das Weib schafft nicht durch das Genie, aber sie lobt es, sie selbst ist der verborgene höchste Genius, der Genius der Liebe und barmherzigen Gerechtigkeit.“

Ich hatte aufmerksam den Worten meines Mannes zugehört, und ich wüßte, wie sie in mir nachwirken zu lassen; mächtiger als alle dunkeln Ahnungen empfand ich heute ein Glücksgefühl an seiner Seite, — fast unwillkürlich zog es mich, ihn zu umfassen und für das Gelagte zu danken, eine solche freundige Gebestimmung, so ein Sehnen ihm entgegen hatte mich erfasst.

Es war ein heiterer Abend mit wolkenzerklüftetem Himmel, in der regungslosen Luft brütete die dunstige Schwere vor dem Ausbruch des Gewitters; wir waren vom Park aus in den Wald gegangen, bis zum Saum, wo die letzten austausenden Büsche sich dem offenen Meer erschlossen. Die Natur atmete unhörbar; leise erlassend schmiegte das rote Sonnenlicht sich noch in den Wald hinein und hastete an den Stämmen, die wie trauernd umstünden. Nur ein leises Grollen im Osten könnte durch die tiefe Stille.

„Ich werde mich bemühen, eine Künstlerin in Deinem Sinne zu werden und mein Leben schön und harmonisch zu gestalten, Herr!“

„Das wird Dir nicht schwer fallen, weil Deine Seele schön ist; mag auch noch manches wirr und dunkel darin sein, die Klarheit wird allmählich steigen.“

„Habe Geduld mit mir.“

„Ich verspreche es, — so weit meine Kraft reicht.“

Sorfr hatte so ruhig gesprochen, daß ich mich fast verlor; ich fühlte, begann seine Liebe zu mir aus Mangel an Nahrung zu erlösen? Ich wartete auf ein befreiendes Wort, das vielleicht den Bann gebrochen hätte, der doch immer trennend zwischen uns steht, doch er schwieg.

Der dumpf rollende Donner rückte näher, durch die Bäume im Walde zog ein plötzlich erwachtes Flüstern und Rauschen und grelles Wetterleuchten zerriff die schwarzen Wolkengebilde im Osten; vom Wasser herüber fuhr ein kalter Windstoß, wir wandten uns zum Gehen.

Was hätte ich gegeben, die Gedanken meines Mannes zu erraten, tief aus den verborgenen Grund seines Innern zu blicken, als er schweigend neben mir ging! Das Herz war mir zum Zerbrechen voll, doch wie unter unheilvollem Zwange blieben die Lippen geschlossen.

Nachdem wir ein Stück gegangen, bemerkte ich einen Mann, der auf dem Boden saß, gegen einen Stamm gelehnt, dem Anschein nach ein wandernder Handwerksbursche; bei unserem Näherkommen hat er um eine Gabe und zugleich sah wir, daß dieser Unglückliche ein Krüppel war, der seine nackten mit Schwüren bedeckten Füße vor sich gestreckt hielt. Da meine Hand noch auf Sorfrs Arm lag, fühlte ich, wie er bei dem Anblick zusammenzuckte und sich hastig abwendend, sein Vorhemd zog, das er mir mit den Worten: „gib ihm reichlich“, in die Hand drückte.

„Das war ein arger Miston, Herr, berührte der Anblick des Mannes Dich in so hohem Grade abstoßend?“ fragte ich, nachdem ich seinen Wunsch erfüllt und ihm wieder eingeholt hatte.

„Leider.“

„Warum sagt Du: Leider.“

„Weil diese übergroße Empfindlichkeit angeht, die menschlichen Guts und Gebredens schlecht für einen Krüppel paßt, hieran Heiterkeit auch die Ausübung meiner Praxis. Das Schönheitsgefühl lag in stetem Kampfe mit der Pflicht, bis ich gezwungen war, ihn aufzugeben; wie ein Metz zog ich dieser Kampf durch mein ganzes Leben und brachte jenes Mistrauen hervor, das die Welt gegen mich hegt und an dem ich selbst zu zehren habe. Ich bin mißtrauisch geworden gegen mich und meine Fähigkeiten, die beschränkter sind, als ich einst hoffte — und durch diese Überzeugung erstand der Zwiepsalt meines Innern.“

Jetzt bin ich allein und schreibe unter dem Eindruck des mit Herr verbrachten Abends, der mir manches enthüllte; seine für alles Edle und Erhabene begeisterte Natur ist durch den eigenen Kul-

tus so sensibel geworden, daß sie vor der häßlichen Wirklichkeit zurückweichend sich empört, und dadurch erkenne ich, daß er zweifellos auch die noch häßlichere Sünde verabscheut.“

Lernen, lernen! Meine Hauptaufgabe soll es sein, das Nützlichste in dem Leben meines Gatten zu entschleiern; durch Sorfrs Umgang erweitert sich mein Horizont nach allen Seiten, er lenkt den Geist in neue Bahnen. Durch ihn habe ich mich auf mich selbst befohlen, daß auch mir eine Aufgabe zu teil wurde, und es mit dem Hinweggleiten über alle ersten Dinge vorbei ist.

Zu Brunhilds großer Erleichterung hatte Wenzel trotz seiner stark in Anspruch genommenen Zeit es einzurichten gewußt, zur Hochzeitsfeier Fremgards nach Waldhufen zu kommen; nun war es am Morgen nach dem Feste, und sie befand sich allein in der Veranda, die ersten buntenfarbenen Ästern in ein Glasförschen ordnete, als er herinkam.

„Endlich habe ich Dich glücklich erwischt, Hilde! Bei dem Krubel war es ja bis jetzt unmöglich, ein vernünftiges Wort mit Dir zu sprechen; also vor allen Dingen — wie bist Du mit Thea zufrieden?“

„Es ist nicht alles ganz so, wie es sein sollte, Wenzel.“

Wenzel erblagte. „Daß Du mir etwas verbirgst, habe ich bereits gemerkt, — was ist es, Hilde?“

„Der fortgesetzte lebhafteste Verkehr mit Lorenz Böhn.“

„Natürlich, das ist ja auch meine brennende Sorge,“ entgegnete Wenzel, den Stuhl, dessen Lehne er umspannt gehalten, mit heftigem Rucke von sich schiebend, „der Mensch scheint sich ja für alle Ewigkeit in Dornburg eingemauert zu haben, — sage offen, Hilde, macht er ihr den Hof?“

„Es liegt in seiner leichtlebigen Art, das jeder Dame gegenüber zu tun.“

„Njo doch! Hoffentlich hat er bis jetzt kein Wort gesagt, das er nicht verantworten kann, der Bursche,“ äußerte der junge Doktor mit verstämmter Stimme und blühenden Augen, „unerbittlich würde ich ihn sonst vor die Klänge fordern, und ihm einen Denktzettel geben, den er so bald nicht vergessen sollte!“

Brunhild antwortete nicht sogleich; ganz wie sie gefürchtet hatte, nahm Wenzel die Sache gleich so hochtrabend wie möglich, — daß aber durch solch läppisches Dreinhauen mit der blanken Waffe gar nichts erreicht oder vermieden werden konnte, lag bei Theas komplizierter Natur doch klar zu Tage!

„Selbstverständlich habe ich bis dahin kein derartiges Wort gehört, Wenzel, beruhige Dich; Du weißt ja selbst, in mancher Hinsicht ist Thea noch sobald etwas geschähen sollte, das Dein persönliches

recht dringend, den Verkehr des Künstlers gänzlich zu meiden — das erscheint mir der einzige Weg, die Geschichte zu beenden.“

„Du hast recht, es ist ja eben das Traurige, die arme Thea hat von jeder die leitende Mutterhand entbehrt, welche allein jenen echten weiblichen Takt einzubringen weiß, den ich so an Dir bewundere; deshalb müssen wir auch ungewöhnliche Nachsicht üben und dürfen sie selbst dann nicht schonungslos beurteilen, wenn sie einmal eine Unflughet begeht, denn ihr Herz ist gut und treu wie Gold. Ich werde heute vor meiner Abreise erstlich mit ihr sprechen, und Du wirst sehen, wir erreichen unser Ziel, — sie gudt den Burschen nicht mehr an.“

Das glaubte Brunhild jedoch keineswegs.

„Tue das Wenzel; ich meinerseits will nach wie vor über sie wachen und Dich benachrichtigen, sobald etwas geschähen sollte, das Dein persönliches Eingreifen erfordert, betrachte es als ein gutes Zeichen, daß ich Thea wirklich lieb gewonnen habe, — und sie mich,“ frigte Hilde leise hinzu.

Wenzel nickte erstreut; und während er Brunhild zerrtreat zuzah, als sie in ihrem hellen Kleide vor ihm da stand, die herblickenden Blumen ordnend, und übergoßigen vom Licht der Morgenonne, das durch die Bügenheiben sich buntenfarbig über ihre Gestalt ergoß, da fiel ihm wieder ein, daß Hilde, der im Hause waltende gute Geist eigentlich sehr jugendlich und auffallend hüßlich sei.

„Wie schön es hier bei, Euch ist,“ bemerkte er leufend. „Ach, Hilde, Du glaubst nicht, wie ich mich auf meine Häuslichkeit freue, das soll in Wahrheit ein Musterheim, ein kleines Paradies werden! Ein Leben, das ausschließlich dem Beruf, und mag er ein noch so gegenreicher sein, gewidmet ist, läßt doch nach und nach das Gefühlleben vertrocknen und das Herz enge werden — und da ist es das Heiligtum der Häuslichkeit, in dem der Mensch Freude und Erholung nach des Tages Last und Mühen finden soll. Geist und Seele meinem Beruf, mein Herz aber der Familie, sage ich, das gibt dem Dasein Klang und Harmonie.“

Mit solchen Hoffnungen trat Wenzel an seine Ehe heran! Ob Thea sie erfüllen würde? Schwerlich, dazu war sie nicht beanlagt, Thea war ein Zerrbild! O, wie fürchtbar würde er eines Tages unter der erwachenden Erkenntnis des begangenen Irrtums leiden, wie grenzenlos elend mußte ihn die bittere Enttäuschung machen! Doch wie sie sich auch härmte, und ob sie ihr Blut tropfenweise für ihn hingegen, er wolle blind sein, und konnte somit dem selbst heraufbeschworenen Lose nicht entrennen.

Nachruf!

Heute früh 7 Uhr verschied im Alter von 64 Jahren unerwartet infolge eines Herzschlages der Königl. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär **Herr Grossheim.**

Wir betauern in dem Dahingeschiedenen einen mit vortrefflichen Charaktereigenschaften ausgezeichneten Mitarbeiter und Freund. Sein liebenswürdiges und anspruchsloses Wesen sichern dem Heimgegangenen ein bleibendes Andenken. (3850)

Die Beamten
der Königl. Eisenbahn-Verkehrskontrolle II.

Statt jeder besonderen Meldung!

Gestern Vormittag 11 Uhr entriss uns der unererbliche Tod meinen geliebten Gatten, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, (3363)

Friedrich Hochmuth

den Kgl. Lokomotivführer
im noch nicht vollendeten 59. Lebensjahre. Dieses zeigt schmerzhaft an im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Ida Hochmuth, verw. Zastrow, geb. Arendt.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause Feldstrasse 18 aus statt.

Nachruf!

Am 5. d. M. verstarb unser werthes Mitglied,
der Kgl. Lokomotivführer
Herr Friedrich Hochmuth.
Er war uns stets ein lieber Kollege und werden wir sein Andenken in Ehren halten.
Die Betriebswerkmeister und Lokomotivbeamten
der Station Bromberg.

Die Russische Sprache,
Dialectfrei, erlernt man in verhältn. kurzer Zeit praktisch und grammatikalisch im russ. **Conversations-Cursus** von **Dr. Assmuss,** russ. Sprachlehrer und bereitetem Dolmetscher, Danzigerstr. 37. Beisebefehrig; Eintritt jederzeit.

Unterricht in Brandmalerei
u. Kerbschnitterei wird erteilt. Off. u. S. N. 42 a. d. Geschäftstr.

Violinstunden werden erteilt. Off. u. F. H. 23 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Verloren v. Schleusenstraße — Schürfer, eine silberne Damenuhr n. Kette. G. Wolb. abzugeben. Prinzengstr. 30, I.

Empfehle einen groß. Vorrath von **Kränzen aller Art** zc. billig. Bestellung w. bestens ausgeführt. **A. Wehmuth, Wilhelmstr. 31.**

Geldmarkt

4—5000 Mark
zur 1. St. auf neu erb. Wohnhaus (Vorort Bromb.) w. v. sof. gef. Off. u. J. J. 150 a. d. Geschäftstr.

6-8000 M. w. v. sof. oder 1. 4. 03 zu verkaufen. Off. u. S. C. 9 an d. St. d. 3. Erb.

9000 Mark, erstklassig, Schwedenhöhe, Adelerstr., sofort gesucht. Off. u. T. 1 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1500 Mark auf ein Grundstück gesucht. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

10000 Mark zur erst. Stelle v. Selbstgebern gef. Off. u. 255 an d. Geschäft. d. Ztg.

4—6000 M. (Neufuß) gef. Off. u. 85 a. d. Geschäft. d. Ztg.

15-20000 M. II. St. Danzigs. gef. Off. u. 81 a. d. Geschäft. d. Ztg.

300 M. a. h. 31. u. gt. Sich. v. ff. z. l. gef. Off. u. A. B. a. d. Geschäft.

100000 Mark zur 1. Stelle, auch geteilt, zu mäßigem Zinsfuß von sofort oder später zu vergeben. Offerten unt. Z. Z. 7 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Hunderttausend Mark und darüber Privatgeld auf Stadt- oder ländl. Grundbesitz erft. gestellt und mündelicher in nicht zu kleinen Posten zu vergeben. Gesuche mit den nötigen Bewerzungsnachweisen unterlagen u. „Hunderttausend“ an d. Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Erstklassige Bankgelder auf städt. Grundstücke in Bromberg unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Ausführl. Anfragen unter Angabe d. Miethsz. ertrages und amtlichen Nutzungsrechtes erbeten an (186) Subdirektor **Goldstein, Posen.**

Prakt. Zahnarzt
Lewandowski
Friedrichstrasse
No. 46. (272)

Eine Wittin m. Vermögen, d. 20 Mrg. Land mit Vieh, kann u. bi. i. ihr spät. frei beschrieb. werd. wird um Abreise an Älterer G. Gröb. Kleinmalde v. Hopfenanger gebt.

Pension mögl. m. Fam.-Anschl. sucht Kaufm. p. 1.3. Off. m. Preisang. u. C. C. 50 a. d. Geschäftstr.

Junger Mann sucht in einem besseren Pension. Offert. m. jüd. Hans. Preisang. unt. **4567** an d. Geschäft. d. Ztg.

Gewinn i. W. v. **10000 M., 6000 M., 5000 M., 4000 M., 3000 M.**
Im ganzen **6039** Gewinne i. W. v. **100 000 M.**

Große Berliner
Pferdelotterie
Ziehung 24. und
25. März 03.

Lose à 1 Mk., mit Gewinnliste und Porto 1,30 Mk., empfiehlt u. versendet

L. Jarchow
Wilhelmstr. 20
Geschäftsstelle dies. Zeitung.

10 eleg. Damen-Masken zu verkaufen. (Hischerin Original). Kasernenstr. 9, Gartenh. dt. I. Eleg. Damenmasken u. Dom. dt. I. 3. verl. Humpelstr. 2, Seitengeb. r. I. I.

Wohnungs-Anzeigen

Bromberg, Stadtschule 2, part., 7-8 Zimmer, Zubehör Garten, Stall, 1. April zu verm. **Peterson, Schützenau,** Telefon 87.

Schleierstr. 18 eine herrschf. Wohn. u. 5 Zimm., Badest., Balkon u. viel Zub. Ferner febl. Wohn. u. viel Zub. Mittelstr. 14 u. bei mi. v. gleich ob. spät. zu vermieten. **C. Andres, Schwedenbergstr. 106, I.**

Al. Wöhl, 1 Stube, v. fogl. Töpferstr. 11 zu verm. (3178)

Bekanntmachung.

Am 13. Februar d. Jb. nachmittags 6 Uhr findet im Kreisauschuß-Sitzungs-saale eine

Generalversammlung des Zweigvereins vom **Roten Kreuz** statt, zu welcher die Herren Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Bericht über den Kassenbestand.
2. Beschlußfassung über die Erhebung der Beiträge.
Der Vorsitzende.
V. Eilsenhardt, Landrat. (74)

Neubau der Lungenheilstätte in Mühlthal.

Verdingung.

Es sollen vergeben werden:
1. Die Ausführung der **Schmiede- und Eisenarbeiten** und zwar:
a) Los I: Die Lieferung d. rund 80000 kg **Balzenträger**,
b) Los II: Die Lieferung von **Eisenarbeiten**;
2. Die Ausführung der **Klempnerarbeiten**.
Die Verdingungsunterlagen liegen im Zimmer Nr. 23 des hiesigen Rathhauses zur Einsicht aus.
Verdingungsanschläge nebst Bedingungen können gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden. (272)

Verdichtete und versiegelte Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu dem auf **Sonntag, den 21. d. Mts., vormittags 11 Uhr**

festgesetzten Eröffnungsstermin an den Unterzeichneten einzureichen. Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Bromberg, den 5. Februar 1903.

Der Vorstand des Posener Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose.
J. A. Meyer, Stadtbaurat.

Bekanntmachung.

Sonntag, d. 7. Febr. er., nachm. 2 1/2 Uhr, werde ich in meiner Pfandkammer Dippelstraße 18 19 (159)
15 Kopon Stoff z. Servenzugängen gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigern. (159)
Hoffmeister, Gerichtsvollzieher.

Auktion Sonnab. 7. Febr., vormitt. 11 Uhr: **Mauerstr. 1, Hof, Kornmarktstr. 8** 1 Kleider, 1 Wäsche, 1 Glas-, u. 1 Spiegelspind, 1 Spiegel m. Konsole, 1 Sofa, 1 Garten- u. 2 and. Tische, 1 Sofa, 2 Bettstellen m. Matr. u. Kissen, 1 Bettstuhl m. Br., 1 Teppich, Bettvorleger, 5 Mr. Wäsche, 1 Hänge-lampe, 21 Bude. Meyer's 3 Wunderlaten-Perlon 1895/1902 5 Aufl., 9 Ds. Weiss, Bier- u. Schnapsgläser, Ballhandschuhe, el. Besäge, Papier, Gummi-u. a. Wäsche, Zigarren u. a. d. **Crohn, Auktionator, Mauerstr. 1.**

Zahle sofort a. Birthing, MdB., nachfolgenden, land- u. forstwirtschaftliche Erzeugnisse, sowie gebrauchte Sachen **Vorlauf** wenn mir **Auktion** solche zur Vorlauf übergeben werden. **Crohn, Auktionator, Mauerstr. 1.**

Vor dem Einräumen wärmt das Gebiß für die Pferde!
Sorgt für die Zugtiere durch Decken u. Unterlagen!
Sorgt für warme Ställe und zugfreie Hundehütten!
Erbarmt euch der armen Kettenhunde!
Gedenkt der hungernden Vögel!

Fahrräder u. Nähmaschinen, neue u. gebrauchte, sowie **einige eleg. Kinderwagen** verk. zu jed. annehmb. Preise aus **J. F. Meyer,** Bahnhofsstr. 13, part.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung

51. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es jeder, der an leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch **Verlags-Magazin** in Leipzig, Neumarkt 21, lang.

Wäcker im sämtlichem Inventar (10 = m. v. gleich ob. spät. zu vermieten. **1001** an d. Geschäftstr. d. Ztg.

Pianino zu vermieten **Wilhelmstr. 59, III.**

Großer Maskenball des „**Geselligen Vereins**“ mit **Quadrillen-Aufführung** am **Sonabend, den 7. Februar, abends 8 Uhr** in **Patzer's Etablissement.** (69)

Eintrittskarten für Herren **1,50 M.**, für Damen **1,00 M.**, sind zu haben bei Herrn **Frost, Friedrichstr. 34, II.**, u. bei Herrn **Knabe, Pater's Etablissement.** **Abendkasse erhöhte Preise.**
Herr **Masken-Garderobier Hampel** wird am Ballabend mit einer Anzahl Kostüme antwefend sein.

Unterricht in doppelter Buchführung, Korrespondenz und Stenographie für Damen und Herren. Eintritt jederzeit. — Anmeldung erbetet **Emil Steffen, Viktoriastraße 6.**

Anhaltische Bauschule Zerbst Staatsaufsicht, Lehrpläne kostenfrei. Abgangszeug. v. Direktion: **Verbande Deuts. Bau-Opferbocke, gewerkmeister anerkt., Prof.** Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.

Pianoforte-Fabrik C. J. Quandt, Berlin, Hoflieferant. (90)

Niederlage in Bromberg, Thornerstr. No. 55. Fernsprecher No. 469. D. R. P. No. 115 486.

Neu. Quandt's Patentklangboden. Piano's in grosser Auswahl wieder eingetroffen.

Konkurswaren-Ausverkauf Danzigerstraße 71.

Die aus der **K. Figurski'schen Konkursmasse** vorhandenen großen Bestände an **Kaffee's, roh u. gebr., Kaffeebohnen, Kaffeebrot, ff. Thee's, Chokoladen, Cakes, Konserver**

Reis, Heringe, Sardellen, Honig, Seifen, Salonkerzen, f. Fiquere, Zigaretten (gr. Bestände) Zigaretten u. c.

Botwein, Rhein-Wein, süß. Ungarwein herben, ff. Fiquere Zigaretten u. c.

Wie alle anderen Kolonialwaren werden täglich vorm. 8—12 Uhr und nachm. 2—7 Uhr zu enorm billigen Preisen en gros & en detail ausverkauft. **Eröffnung Sonntag, den 7. Februar 1903.**

SELBSTBEREITUNG von **COGNAC RUM LIQUEUREN** **ZUR NEHM NUR ORIGINAL REICHEL-ESSENZEN** **KEINE IMITATIONEN. Natürliche Erzeugnisse.**

Über 200 Sorten zur schnellen und leichten Herstellung aus jedem Liqueurs etc. je nach **40, 50, 60, 75 Pf. etc.** **Wiederholt prämiert m. d. Goldenen Medaille u. d. Höchsten Preisen ausgezeichnet.** **Die Destillation im Haushalte völlig kostenfrei.**

Otto Reichel, Grösste Specialfabrik Deutschlands, Berlin SO. 33 **Niederlagen in ganz Deutschland.** **W. Schilling, Versend ab Fabrik.** **Lassen Sie sich nicht durch Nachahmungen täuschen.** **Zu haben in Bromberg bei Carl Aug. Grosse Wwe., Johannesstr. 1; Hugo Gundlach, Posenerstr. 4; Carl Schmidt, Danzigerstr. 37 u. Elisabethstr. 26, Telephon 612**

Ital. Salat mit Mayonnaise, Fbd. 1 M., **Pa. Räucherlachs, Maie, Kieler Widling, Bratheringe, Vollmöpfe** je 3 St. 25 Pf., mar. Feringe, Anchovis, russ. Sardin., Gl. 40 Pf., Forelleneringe, Anchovispaste, empf. **J. Prorok, Minkauerstr. 46. Gde. Marktstr. Teleph. 609.**

Gustav Vetter, Barmen. Spezial-Geschäft in Farbbändern, Kohlenpapieren i. Schreibmaschinen sämtl. Systeme. Wachsapier, Farbe für Mimeograph bezw. Cyclostyle.

Arbeitsmarkt Für ein größeres **Manufaktur- u. Modewaren-Geschäft** in Westpreußen werden vom 1. März 4 tüchtige, der polnischen Sprache mächtige **Verkäufer** gesucht. Briefl. Meld. mit Zeugnisabschriften, Gehaltsanspruch und Photographie unt. **Nr. F. Z. 173** an den **Geselligen Kreisverein.** (68)

Bortier sucht Stellung. **Thomas Pitzak, Kl. Neuhofstr. 2.**

30 Schotterschläger zum Schlagen von Eisenbahnschotter finden sofort am Bahnhof **Kaewend Bespre, dauernde Beschäftigung.** Meldungen bafelst. bei **Schachtmeister Schmidt.**

Zwicker, gekent. Schuhm.-gef. Paul Coinaltzki, Schwedenhöhe, Schulstr. 12.

Julius Berger, Tiefbaugeschäft, Bromberg, Könnigstraße 13.

1 Klüßgarnitur, 1 Damenschreibstisch, gut erhalten, stehen zum Verkauf (74) **Friedrichsplatz 15, I.**

100 000 neue Ziegelfeine I. u. II. Kl. sof. zu verkaufen. **Ans. u. 111 U. a. d. Geschäftstr.**

1 Klüßgarnitur, 1 Damenschreibstisch, gut erhalten, stehen zum Verkauf (74) **Friedrichsplatz 15, I.**

100 000 neue Ziegelfeine I. u. II. Kl. sof. zu verkaufen. **Ans. u. 111 U. a. d. Geschäftstr.**

Gesucht zu sofort für ein altes eingeführtes Haus ein gut empfohlener, strebsamer **Mann** als Eintastierer und Verkäufer für einen häusl. Bedarfsartikel bei festem Gehalt und Provisions für späteren Vertrauensposten. Vorkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Kl. Kautions erwünscht. Schriftl. Meldung mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit und Abschriften v. Zeugnissen unter **N. B. 132** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. (74)

20 tüchtige Kopfstreichschläger zum Schlagen von Kopf- und Bordsteinen finden in Bromberg sofort dauernde Beschäftigung. **Julius Berger, Tiefbaugeschäft, Könnigstraße Nr. 13.**

Zur kaufmännischen Ausbildung suche für mein Kontor einen jungen Mann m. gut Schulkenntnissen u. schöner Handschrift, Sohn achtbarer Eltern, als **Lehrling** gegen monatliche Vergütung. (57) **Oskar Unverferth, Goldw.-Fabrik Danzigerstr. 139.**

Für mein Colonialwaren- und Destillations-Geschäft suche **einen Lehrling** m. gut Schulbild. **G. F. Andreas.**

1 Lehrling wird gesucht. **Carl Weiss, Photograph, Johannisstr. 8.**

3. Erlernung d. Zahntechnik wird ein Lehrling gesucht. Auch ein Volontair k. eintreten. Wo? sagt d. Geschäftsst. d. Ztg.

Lehrling mit guter Schulbildung sucht **Daniel Lichtenstein.**

1 ehelichen Laufburschen verlanat von sofort **Wollermann, Bollmarkt 2.**

Laufburscher wird verk. **Minkauerstr. 12.**

Geübte Plätterin wünscht Beschäftigung in u. außer d. Hause. Zu ergr. in **Sipfelstr. 31, 2 Tr.** (123)

Bekäuferin gesucht. Gef. Angebote mit Gehaltsangabe an die Geschäftsstelle d. Ztg. mit T. 40 erbeten. (123)

Eine Verkäuferin findet in meiner **Leinen- und Wäsche-Handlung** Stellung. **A. Czwiklinski, Brüderstr. 2.**

Eine Kinderfrau gesucht **Brückenstr. 5, 2 Tr. I.**

Mädchen zur Bedienung der Maschinen, nicht unter 16 Jahren, stellt ein **Gruenauersche Buchdruckerei Otto Gruenwald.**

Jüngeres Dienstmädchen sofort gesucht **Moltkestr. 9, part. Aufwärt. verl. Lindenstr. 9, II.** **Anf. u. verl. Elisabethstr. 3, II. Empf. End. ch. Wirt., St. St. m. q. 3. W. f. a. i. m. Auguste Lieb. g. Stellenvermittlung, Karstf. 13.**

Kauf und Verkauf

Ein Handwagen zu kaufen gesucht. (75) **Max Schulz, „Zum Falkstaff“.**

Pferde zum Schlachten kauft **Zentral-Schlachterei** (3348) **Bahnhofstr. 71.**

D. Grundrüd Elisabethstr. 12 ist zu verkaufen. (3751)

Einen fast neuen Ziegeleischuppen mit voller Einrichtung, 37 m lg. u. 12 m breit, hat billig zu verk. **Franz Rittmeister Tonn, Rafel.** (128)

Pianos, ganz neu, Raumgangs halber zu jed. annehmbaren Preise verkäuf! **Ans. unt. O. R. 166** an die Gesch. **Ca. 10 000**

Ziegel-Trockenbretter fast neu, hat billig abzugeben **Franz Rittmeister Tonn, Rafel.** (128)

1 Klüßgarnitur, 1 Damenschreibstisch, gut erhalten, stehen zum Verkauf (74) **Friedrichsplatz 15, I.**

100 000 neue Ziegelfeine I. u. II. Kl. sof. zu verkaufen. **Ans. u. 111 U. a. d. Geschäftstr.**

1 Klüßgarnitur, 1 Damenschreibstisch, gut erhalten, stehen zum Verkauf (74) **Friedrichsplatz 15, I.**

100 000 neue Ziegelfeine I. u. II. Kl. sof. zu verkaufen. **Ans. u. 111 U. a. d. Geschäftstr.**

1 Klüßgarnitur, 1 Damenschreibstisch, gut erhalten, stehen zum Verkauf (74) **Friedrichsplatz 15, I.**

100 000 neue Ziegelfeine I. u. II. Kl. sof. zu verkaufen. **Ans. u. 111 U. a. d. Geschäftstr.**

1 Klüßgarnitur, 1 Damenschreibstisch, gut erhalten, stehen zum Verkauf (74) **Friedrichsplatz 15, I.**

100 000 neue Ziegelfeine I. u. II. Kl. sof. zu verkaufen. **Ans. u. 111 U. a. d. Geschäftstr.**

Apfelsinen für u. sehr saftreich a Dbd. 50, 70 und 90 Pfg. **Pa. Messina-Citronen** a Dbd. 60, 80 und 100 Pfg. **Große Butapfelsinen** a Dbd. 90 Pfg. empfiehlt **Carl Freitag, Bärenstraße 7.**

Frische Schellfische empfiehlt **Carl Freitag.**

Feinste große Garzläse 3 Stück 10 Pfg., in Kisten von 100 Stück f. Wiederverkäufer billigt empfiehlt **Carl Freitag.**

Frische Mäanderware !! heute eingetroffen, offeriere billigt en gros u. en detail **Friedrichstr. 10** und **Krummegele 5: ff. Bachs 120-180, Hal 120 u. 160, echte Kiel, Spvott, 80 Pf., Fettspvott, 40 u. 50 Pf., Spvottbüchl, 30 Pf., ff. Bachsheringe, Schellfische, Seelachs u. f. Kiel u. Straß. Büchl, 4 St. 20-25 Pf., Gänse- pöfelfleisch 55 u. 60 Pf. Pfd., ff. Marin u. a. m. **A. Springer.****

Heute frisch angekommen! **Schellfische, Büdlinge, Spvottbüdlinge, Spvott** embl. morgen auf dem Fischmarkt **Fritz, Elisabethmarkt 7.**

R. Dittmann, Berlin SW. Friedrichstr. 10 empfiehlt neue u. gebrauchte Kutschwagen und Pferdegeschirre jeder Gattung. (150)

Vergnügungen

Wichert's Fest-Säle. Seite Freitag (75)

Wunsch-Konzert. Katholischer Gesellen-Verein in Bromberg.

Wichert's Fest-Säle. Sonntag, d. 8. Februar d. J. in **Wichert's Festsälen** v. 9. Stiftungsfest u. bestehend in Konert, Gesang, Theater und komischen Vorträgen. **Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.** **Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.** **Numerierter Blag 75 Pf., Saalplatz 50 Pf., Lauschesle 75 Pf.** **Zu haben im Vorverkauf bei den Herren **Rejowski, Zigarrenhdlg., Danzigerstr. 6. Hinz, Drogegeschäft, Brückenstr. 5. Volkmann, Eisenhdlg., Bollmarkt 4. Wrzesinski, Wirtogesch., Minkauerstr. 17, und an der Kasse.** — Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu erg. eingeladen. **Der Vorstand.****

Patzer's Etablissement. Sonntag, d. 8. Februar er. **Großes**

Bockbierfest (186) und **Streich-Konzert.**

Concordia. Abends das neue sensationelle **Spezialität-Programm.** **Anfang 8 Uhr.**

Stadt-Theater. Sonntag, den 7. Februar: **Vorstellung zu Klein. Preisen.** (4. Aufführung im Schiller-Platz.) **Der Gasparr** von **Iza Monnard-Dubois** vom Stadttheater in Bremen u. von **Maximilian Sladek** vom Regierungstheater in Posen:

Don Carlos, Infant von Spanien. **Dramatisches Gebicht** in 1. Akten von **Friedrich v. Schiller.** **Ufa ng 7 1/2 Uhr.** **Sonntag, den 8. Februar. Nachm. 3 1/2 Uhr:** **Zu kleinen Preisen.**

Jadwiga. Abends 7 Uhr: **Er u. seine Schwester.** **Verantwortlich für den politischen Theil E. Gollisch, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik H. Finger, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur u. Carl Mendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrologe I. Jarchow, sämtl. in Bromberg.**

Notationsdruck und Verlag: Gruenauersche Buchdruckerei Otto Gruenwald in Bromberg.